Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — SV — Gegr. 1840. — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,75 G.-M. zuzügl. Bestellgeld; b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,75 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 3. — Fernruf 2.Postscheckkonto Köln 10 158

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige;; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Valutaaufschlag. Bei Auskunftund Offertenannahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigen Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen. . . . .

Nr. 285 — **Erstes Blatt.** — **Olpe, Freitag, den 5. Dezember 1924** — **84. Jahrg.**

Die bolschewistischen Weltbrandstifter.

Von einem unserer außenpolitischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die kommunistischen Putsche, die jetzt zu gleicher Zeit in Estland wie in Jugo-Slavien in Szene gesetzt, aber alsbald mit bewaffneter Gewalt niedergeschlagen wurden, haben wieder einmal ganz deutlich die Rolle beleuchtet, die die bolschewistischen Weltbrandstifter spielen. Die kommunistische Internationale, mit der in unmittelbarer Verbindung zu stehen, die russische Sowjet-Regierung allerdings leugnet, geht ganz offensichtlich darauf aus, insbesondere auf dem Balkan dieselben Machenschaften ins Werk zu setzen, die der russische Zarismus und Imperialismus dort als Störer des Friedens Europas und des Friedens der Welt immer wieder bellebte. Nur sind die Methoden, mit der die Bolschewisten vorgehen noch viel brutaler und frivoler, und die Vorgänge in Estland zeigen, daß auch dieses Gebiet von den Bolschewisten als ein geeigneter Zentralplatz für ihre auf die Weltrevolution gerichtete Agitation angesehen wird.

Der Putsch in Estland ist hervorgerufen worden durch die allerdings grausamen Strafen, die in dem großen Prozeß gegen die estländischen Kommunisten verhängt worden sind. In diesem Prozeß sind die Pläne zur Ausrufung Estlands als Sowjet-Republik entdeckt worden und der Ausgang des Prozesses ist ganz offensichtlich darauf abgestimmt worden, die Kommunistenbewegung unter allen Umständen niederzuringen. Schon mehrfach ist von den Kommunisten ein Befreiungsversuch ihrer eingekerkerten Führer unternommen worden, dessen Ziel aber immer auf die Ergreifung des Besitzes der Staatsgewalt ging. Nach dem neuesten Fehlschlag dürfte es den Kommunisten sobald nicht mehr möglich sein, ihre Ziele durchzusetzen. Wieder einmal hat die kommunistische Internationale eine ganze Reihe ihrer Mitglieder ins Verderben gejagt.

Es gilt aber, die weit über die lokalen Vorgänge hinaus ragende politische Bedeutung dieser Vorgänge zu erkennen. Daß eine internationale Propaganda zur Vorbereitung der Weltrevolution von der kommunistischen Internationale betrieben wird, ist offenbar und wird auch nur von der Sowjet-Regierung geleugnet, die aus bestimmten außenpolitischen Gründen natürlich ein Interesse daran hat, nicht als unmittelbarer Förderer solcher Bestrebungen in die Erscheinung zu treten. Hier liegt ja auch der tiefere Grund des jetzigen Gegensatzes zwischen Rußland und England, nachdem England sich veranlaßt gesehen hat, den mit Macdonald geschlossenen englisch-russischen Vertrag nicht anzuerkennen, weil es in der Haltung der russischen Sowjet-Regierung keine Garantie für eine absolute Abwehr bolschewistischer Propaganda im Ausland sieht. Auch Deutschland war lange Zeit wohl für eine der besten „Zellen" für die Vorbereitung der Weltrevolution auf der Grundlage einer vorangegangenen Bolschewisierung des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft angesehen worden, aber die Fehlschläge der kommunistischen Agitation haben mehr und mehr diesen Faktor aus den Berechnungen der russischen Internationale ausscheiden lassen. Wird es, wie wir hoffen, bei den Wahlen vom 7. Dezember zu einer vernichtenden Niederlage der Kommunisten kommen, dann würde auch der schärfste Schlag gegen die bolschewistische Weltrevolutionspropaganda von Deutschland aus geführt werden.

Die Geldquellen der Nationalsozialisten.

WTB Berlin, 4. Dez. Der sozialdemokratische Pressedienst veröffentlicht eine Mitteilung, einer hohen Persönlichkeit der Schweiz über die Geldquellen der bayerischen Nationalsozialisten. Wie es in dem Schreiben heißt, soll Hitler der im Herbst vorigen Jahres persönlich in der Schweiz um finanzielle Unterstützung seiner Pläne gebeten habe, eine in die Zehntausende von Schweizer Franken gehende Summe erhalten haben. Dieses Geld soll zur Vorbereitung und Durchführung des Novemberputsches in München verwendet worden sein. Die seit langer Zeit festgestellten Beziehungen gewisser schweizerischer Kreise mit den völkischen Organisationen Deutschlands sollen das altgenössische Justizdepartement sowie das schweizerische Bundesamt zu einer amtlichen Untersuchung veranlaßt haben, die gegenwärtig noch schwebt. Angeblich soll auch eine höhere militärische Persönlichkeit der Schweiz in die Angelegenheit verwickelt sein.

Wer hat am 4. Mai schwarz-weiß-rot gewählt?

Der Jungdeutsche, vom 30. November, der ja seine Leutchen kennen muß, setzt es uns auseinander. Er geht darauf aus, die Oeffentlichkeit schon auf das zu erwartende klägliche Wahlergebnis für die Völkischen am 7. Dezember vorzubereiten und schreibt u. a.:

„Eine zweite Gruppe stellen die Ewig-Halben, die Lauen und Schwankenden, die typischen Mitläufer. Sie haben im Frühjahr schwarz-weiß-rot gewählt. Denn damals waren ja Regimentsmärsche, deutsche Tage, Heldenehrungen, schwarz-weiß-rote Fahnen usw. die große Mode. Und selbstverständlich — machten sie mit. Heute sehen sie plötzlich infolge des brutalen Zugriffes des Herrn Severing und Genossen nur schwarz-rot-gelb, erschrecken nachträglich noch vor ihrer eigenen Kühnheit, fürchten, falsch „getippt" zu haben (zu einer Beurteilung der inneren, der wahren Kräfteschichtung haben sie natürlich nicht das Zeug) und — schwenken um."

Wenn selbst der Jungdeutsche das einsieht, daß schwarz-weiß-rot am 4. Mai häufig nicht aus Grundsätzen heraus, sondern wegen Aeußerlichkeiten gewählt worden ist, dann brauchen wir nichts hinzuzufügen.

Dr. Sefton Watson für eine Oeffnung der britischen Archivs.

WTB London, 4. Dez. Dr. Sefton Watson schrieb an den Staatssekretär des Aeußeren Chamberlain einen Brief, in dem er erklärte, er sehe sich bereits seit einiger Zeit bei der Abfassung einer historischen Arbeit die eng mit den Kriegsursachen zusammenhängen, Schwierigkeiten gegenüber. Während die deutsche und die österreichische Regierung, sowie die russischen Bolschewisten eine Fülle dokumentarischen Beweismaterials zur Verfügung stellten, hätten, die britischen Historiker keinerlei authentisches Material in der Hand, wenn sie sich gegen die Beschuldigungen der britischen Vorkriegspolitik befassen müßten. Ein Blick auf die wichtigsten Konferenzen und Veröffentlichungen der jüngsten diplomatischen Geschichte zeige den Schluß, daß durch das Schweigen der britischen Regierung allmählich ein sehr ernster Schaden gestiftet werde. Sefton Watson fragt Chamberlain, ob es nicht möglich wäre, englischen Forschern und Historikern die britischen Archive bis zu einem beträchtlich späteren Zeitpunkt als augenblicklich gestattet wird, zugänglich zu machen, oder eine offizielle Sammlung von Dokumenten in der Art von monumentalen Serien, die jetzt von der deutschen Regierung herausgegeben worden sind, zu veröffentlichen. Eine solche Politik würde von einem großen Teil der öffentlichen Meinung begrüßt werden, die augenblicklich stark an der Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg interessiert und der Ansicht sei, die britische Politik könne nur dann wirken, wenn ein volleres Licht auf sie geworfen werde. Chamberlain erklärte in einem vom 28. November datierten Antwortschreiben, daß bereits Macdonald Anweisungen gab, die im wesentlichsten den im Schreiben Watsons enthaltenen Vorschlägen entgegenkommen und daß er selbst diese Anweisungen nur zu bestätigen brauchte. Die Akten des Foreign Office hatten bisher den historischen Forschern bis zum Ende des Jahres 1860 offen gestanden. Dieser Zeitraum werde jetzt bis Ende 1878 ausgedehnt. Er hoffe, daß die Akten der anderen Regierungsämter bis zu demselben Zeitpunkt geöffnet werden. Diese neue Bestimmung trete in Kraft, sobald die Zustimmung der Dominions gesichert sei, wovon die meisten bereits eingewilligt hätten.

Verbraucher und gewerblicher Mittelstand.

Von Dr. Hampe.

Geschäftsführer des Handwerksamtes Arnsberg.

Fast möchte man sich entschuldigen, wenn man es unternimmt, in den Tageszeitungen vom gewerblichen Mittelstand und seinem Wollen zu reden. Und doch ist es eine dringende Pflicht der Vertretungen dieses Berufsstandes, die bisher geübte Zurückhaltung aufzugeben und die Allgemeinheit mit dem zu beschäftigen, was in unseren Reihen vorgeht, was uns bedrückt und bedrängt. Landwirtschaft, Industrie und Großhandel, Beamte und Arbeiterschaft sind uns in der Bearbeitung der öffentlichen Meinung weit voraus. Ihre Wünsche werden ernst genommen und finden bei Regierung und Behörden und den anderen Berufsständen Beachtung. Das Handwerk und mit ihm der gesamte gewerbliche Mittelstand haben diese Berücksichtigung ihrer Lebensnotwendigkeiten bisher nur in sehr bedingter Weise gefunden und man kann daraus den Schluß ziehen, daß über die Bedeutung des Handwerks in Volk, Wirtschaft und Stand ganz falsche Vorstellungen herrschen.

Man kann es heute noch oft genug hören, daß das Handwerk als Betriebsform rückständig und zum langsamen Verschwinden verurteilt sei, daß der Einzelhandel seiner Aufgabe als Güterverteiler nicht mehr gerecht werde. Lassen wir Zahlen sprechen: das deutsche Handwerk zählt heute 1einviertel bis 1einhalb Millionen selbständiger Betriebe, von denen 750 000 Ende 1921 allein in Innungen organisiert waren. Mit Einschluß der Familienangehörigen umfaßt der Berufsstand des Handwerks zirka 10 Millionen, das ist ein Sechstel der gesamten Bevölkerung unseres Vaterlandes. Das ist wirklich keine Minderheit, die man einfach übersehen kann, das könnte eine Macht sein und muß eine Macht werden die Beachtung verdient.

Es kann garnicht oft genug wiederholt werden, daß die Behauptung von der Rückständigkeit des Handwerks als Betriebsform ein schlimmes Vorurteil ist. Gerade heute, wo Sparsamkeit in jeder Beziehung die Parole ist, entfaltet der Handwerksbetrieb seine größten Vorzüge. Der von einem tüchtigen Meister geleitete Betrieb bietet die sicherste Gewähr dafür, daß mit Arbeitskräften und Rohmaterial so rationell wie irgend möglich umgegangen, daß nirgends Verschwendung getrieben wird. Das Ziel handwerklicher Betätigung ist die Lieferung von Qualitätsarbeit. Und es kann umso eher erreicht werden, als dem Meister die neuesten Erfindungen der Technik ebenso zu Gebote stehen wie dem industriellen Großbetrieb. Seine besondere Stärke liegt aber in der Tatsache, daß hinter jedem, in jedem aus seiner Werkstatt kommenden Arbeitsstück, seine Persönlichkeit, sein Wollen, sein schöpferischer Geist steht oder zumindest stehen kann. Das Handwerk hat seine Bedeutung und Wichtigkeit heute im besonderen dadurch, daß es um es schlagwortartig zu sagen, Kunsthandwerk ist. Es ist eine ganz falsche Auffassung, wenn heute weite Verbraucherkreise glauben, sie fänden gute, qualitativ wertvolle Arbeit nur in den ausdrücklich als solche bezeichneten kunstgewerblichen Werkstätten. Es scheint, als seien diese Vorurteile das erste, auf was man sich als sicheren Besitz vergangener Friedenszeiten, heute zuerst wieder besinnt. In der Inflationszeit war alles gut genug, wenn es nur dazu dienen konnte, einen Haufen Papiermark wertbeständig anzulegen. Die Ware wurde dem ortsansässigen Verkäufer oft wider seinen Willen aus der Hand gerissen und selbst der Hinweis auf Mangel half nichts. Die Entwertung durfte der Handwerker, der Kaufmann tragen. Heute will man für die in nicht so großen Massen vorhandene wertbeständige Rentenmark nach der Parole: „sehr gut und sehr billig" kaufen. Und schon erlebt man es wieder, daß der heimische ortsansässige Handwerker und Kaufmann bei der Auftragserteilung übergangen wird. Der moderne Maßanzug muß aus Hagen, Dortmund oder Düsseldorf sein man läßt ihn sich gar in Köln von einem Vertreter ausländischer Firmen anmessen. Die Inneneinrichtung neuerbauter Wohnungen muß aus einer „Fabrik künstlerischer Möbel" stammen usw. Kaum einer dieser Verbraucher macht es sich klar, wie beschämend, wie verbitternd solche Handlungsweise für die Gewerbetreibenden am Orte ist, denen so der Verdienst entzogen wird, ohne daß dafür ein anderer Grund als ein Vorurteil angegeben werden könnte. Wir haben wahrhaftig genug Mißstimmung im Ort und im lieben Vaterland. Es wird Zeit, daß sich jeder — auf den Nächsten besinnt!

Im Zusammenhang hiermit sei der Finger auf eine andere Wunde gelegt und einmal öffentlich auf den Unfug des gemeinsamen Einkaufs durch die Beamten einzelner Behörden hingewiesen. Gewiß, es mag sein, daß gerade in der jetzigen Zeit aus Notverkäufen wegen Geldmangels einige Artikel auf diese Weise billiger beschafft werden. Ob besser? Wir wagen es zu bezweifeln. Man kann seltsame Feststellungen machen. Es gibt zum Beispiel billige Nahrungsmittel, auf denen der einheimische Kaufmann rettungslos sitzen bleibt, weil seinen Kunden die Qualität zu gering ist; auf dem Wochenmarkt wird derselbe Artikel bei einem auswärtigen Händler süchtig verkauft! Und nochmals richten wir an die Verbraucherschaft die dringende Bitte: Weg mit den alten Vorurteilen, weg mit der Ich-Gesinnung, die um geringen, oft auch nur eingebildeten Vorteils willen allen Bestrebungen Vorschub leistet, die auf den Untergang des selbständigen gewerblichen Mittelstandes hinarbeiten. Gemeinde und Staat haben ein Interesse daran, Handwerk und Kleinhandel lebenskräftig zu erhalten, zwei Berufsgruppen, deren größter, leider selten noch erkannter Vorzug ihre Bodenständigkeit ist. Die Verbraucherschaft aber müßte in ihrem eigensten Interesse gebeten sein, ihre Handlungsweise genau zu überlegen; der ortsansässige gewerbliche Mittelstand muß schon um seines guten Rufes willen die größtmöglichsten Anstrengungen machen, seine Kunden zu befriedigen, man erkenne das an und erschwere ihm den Existenzkampf durch gemeinsamen Einkauf der Konsumenten und Bezug von auswärts nicht noch mehr, als es die wirtschaftliche Lage im allgemeinen schon tut.

Dem gewerblichen Mittelstand aber sei die Mahnung ans Herz gelegt, sich nicht selbst zu befehden, sich nicht gegenseitig das Leben schwer zu machen. Vorgänge, wie wir sie aus Anlaß des Verkaufs billiger Schuhe jüngst in Arnsberg erlebt haben, dürfen nie wieder vorkommen.

Der Wiederaufbau der Viehzucht in Preußen.

Dem bedrohlichen Rückgang unseres Viehbestandes hat das Preußische Landwirtschaftsministerium mit gutem Erfolg entgegengearbeitet. Die Versorgung der Städte mit Fleisch, Milch und Fett ist weitaus besser geworden. Planmäßige Förderung der Vaterrierhaltung und Ausbau der Leistungsprüfungen sind zwei der wirksamsten und wichtigsten Hilfsmittel zum Erfolge. Zahlreiche neue Tierzuchtinspektionen dienen der Landwirtschaft als Beratungsstellen in allen wichtigen Fragen neuzeitlicher Tierzucht und Tierhaltung. Die Umstellung der pferdezüchterischen Maßnahmen der Gestütverwaltung von der Zucht einer Armeeremonte auf ein für alle Zwecke verwendbares schwereres Wirtschaftspferd ist von sichtbarem Erfolg begleitet gewesen. Das neuerrichtete Landgestüt Osnabrück soll der weiteren Festigung und Vertiefung der hannoverschen Warmblutzucht dienen, auf deren fortschrittliche Entwickelung auch die neu ins Leben gerufene Hengstaufzuchtanstalt Hunnesrück mit 300 Aufzuchtengsten nicht ohne Einfluß bleiben wird. Im Jahre 1923 standen auf den preußischen Deckstellen rund 3200 staatseigene Hengste von denen rund 185 000 Privatstuten belegt worden sind.

Die Voraussetzung für eine gute Viehzucht ist die Beschaffung reichlichen und geeigneten Futters. Die Grünlandfrage findet im Rahmen der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung die möglichste Förderung, auch durch finanzielle Unterstützung der Grünlandvereine. Auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung ist ein Buch über deutsche Hochzuchten zum erheblichen Teile fertiggestellt, das in Anlehnung an die bereits herausgegebenen Tierzuchtbücher eine Uebersicht über die deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Pflanzenzucht geben soll.

Die **Bekämpfung der durch den Krieg verbreiteten Tierseuchen** war eine besonders wichtige Aufgabe der landwirtschaftlichen Verwaltung; Tollwut, die Lungenseuche der Rinder, die Räude der Pferde und Rinder, die Beschälseuche der Pferde und die ansteckende Blutarmut der Pferde stellten schwere neue Aufgaben, die nur unter Anspannung aller Kräfte und unter Bereitstellung erheblicher Staatsmittel zu lösen waren. Die überall stark verbreitete Räude wurde auf den geringen Vorkriegsstand herabgedrückt. Seit einem Jahr ist Preußen im Gegensatz zu außerpreußischen Ländern vollkommen frei von Beschälseuche. Auch die Tilgung der Lungenseuche und der Tollwut ist nur noch eine Frage der Zeit. Weitere wichtige Aufgaben löste die Veterinärverwaltung u. a. in der Wiederaufnahme des Tuberkulosetilgungsverfahrens und in der Organisation der Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten (Unfruchtbarkeit und Jungtierseuche,) sowie in dem Aufbau der wissenschaftlichen Versuchsergebnisse auf dem Gebiete der Maul- und Klauenseuchenforschung.

Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in der Volksschule.

Neue Anordnungen des Preußischen Kulturministers.

„Die letzten Berichte der Regierungen über den Stand des hauswirtschaftlichen Unterrichts an Volks- und Mittelschulen zeigen, daß dieses wichtige Unterrichtsfach infolge der schweren Wirtschaftsnot im ganzen Staatsgebiet einen Rückgang erfahren hat." So beginnt ein Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 13. November an die Regierungen der im Anschluß daran, laut amtlichem preußischen Pressedienst weiter ausführt:

„Das ist umso mehr zu bedauern, daß sich gerade in den Zeiten der Not der Mangel an Verständnis für die alltäglichen Aufgaben des praktischen Haushalts in der Familie und in der gesamten Volkswirtschaft doppelt schädlich fühlbar macht. Ich ersuche darum, diesem Gebiete besondere Aufmerksamkeit zu schenken und überall, wo der hauswirtschaftliche Unterricht im Laufe der letzten Jahre zurückgegangen oder ganz eingegangen ist, seine Wiederbelebung anzuregen und zu fördern. Darüber hinaus soll auch in solchen Orten, wo bisher kein hauswirtschaftlicher Unterricht gegeben wurde, seine Einführung angeregt werden. Für einmalige Beihilfen zu Neueinrichtungen stehen jetzt wieder Mittel zur Verfügung.

Fortbildungszuschüsse für Junglehrer und Junglehrerinnen.

WTB Berlin, 4. Dez. In den Kreisen der Junglehrer und Junglehrerinnen wird es begrüßt werden, daß für die noch nicht an öffentlichen Schulen beschäftigten Schulamtsbewerber- und Bewerberinnen nunmehr nach Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Kultusministerium und dem Finanzministerium Fortbildungszuschüsse zur Verfügung gestellt werden, damit eine dem Bedarf entsprechende Zahl von Junglehrern und Lehrerinnen, die nach dem Austritt aus dem Seminar die Führung mit dem erwähnten Lehrerberuf verloren hatten, sich auf ihren demnächstigen Eintritt in den Schuldienst wieder vorbereiten können. Diese Hilfsmaßnahmen, die ebenso sehr im Interesse der Schule wie der Schulamtsbewerber sind, werden bereits zum 1. Januar 1925 zur Durchführung gelangen. Die Bezirksregierungen werden in Kürze die dazu erforderlichen Anweisungen des Unterrichtsministers erhalten.

Um die Rückzahlungen der französischen Schulden an Amerika.

WTB Paris, 4. Dez. Eine Nachrichtenagentur glaubt aus Washington mitteilen zu können, daß die amerikanische Schuldenfundierungskommission in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Weißen Hauses der Meinung ist, Frankreich noch günstigere Bedingungen für die Rückzahlung seiner Schulden zu gewähren als England. Der Plan Hurleys sei gescheitert, da die Unterbringung der jährlichen französischen Zahlungen in französischen Industriepapieren für unpraktisch gehalten wird. Die französischen Zahlungen sollen sich auf 80 Jahre erstrecken. Der Zinssatz soll für die ersten fünf Jahre 2 bis 2,5 Prozent und für die folgenden Jahre 3 bis 3,75 Prozent betragen. Man glaubt, daß der Kongreß ein auf dieser Grundlage abgeschlossenes Abkommen ratifizieren werde.

Ein Zwischenfall im Kammerausschuß für auswärtige Verhandlungen.

WTB Paris, 4. Dez. Herriot ist heute nachmittag vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten erschienen, um Erklärungen über die allgemeine politische Lage abzugeben. Gleich zu Beginn der Sitzung erklärte er, er könne keine Mitteilungen machen, wenn die Mitglieder des Ausschusses nicht die Verpflichtung übernehmen, gewisse vertrauliche Mitteilungen, die er machen werde, geheim zu halten. Der Kommunist Doriot weigerte sich, irgendwelche Verpflichtungen gegenüber der französischen Regierung oder dem französischen Staat zu übernehmen. Herriot erklärte hierauf, daß er als Hüter der Interessen Frankreichs unter diesen Umständen verzichte. Erklärungen abzugeben. Unter dem Beifall sämtlicher Ausschußmitglieder verließ Herriot darauf den Sitzungssaal.

Aufbau und Neuordnung der Preußischen Polizei.

1.

Die Schaffung des Unterbaues.

Die Polizei — Schutzpolizei und andere Polizeigruppen — ist während der Dauer der großen Regierungskoalition in Preußen organisatorisch ausgebaut und in verhältnismäßig kurzer Zeit auf einen hohen Stand gebracht worden. Der beste Beweis dafür ist, daß es ihr gelungen ist, im Gegensatz zu anderen Teilen des Reiches in Preußen die Ruhe und Ordnung in vollem Maße aufrecht zu erhalten. Wenn da und dort kleine Unstimmigkeiten, insbesondere Versagen oder Verfehlungen einzelner Polizeibeamten zu Tage getreten sind, so ist eine solche Erscheinung bei einem Beamtenkörper von rund 35000 Mann wie auch bei einem Organisationswerk von solchem Ausmaß und völliger Neuartigkeit verständlich. Immerhin hat sich die Beamtenschaft in ihrer Gesamtheit, vor allem aber die Organisation als solche hervorragend bewährt und allenthalben Dank und Anerkennung der Bevölkerung erworben; darüber hinaus ist sie in wesentlichen Punkten

das Muster für die Polizeien der anderen deutschen Länder

geworden und hat schließlich auch das lebhafteste Interesse in den Fachkreisen des Auslandes erweckt, wie die immer zunehmenden Studien ausländischer Polizeibeamter bei der Preußischen Polizei beweisen.

Es ist von hohem Werte, sowohl für die beteiligte Beamtenschaft wie auch für die gesamte Oeffentlichkeit, sich die einzelnen Phasen dieser Organisationsarbeit noch einmal kurz vor Augen zu führen. Zunächst wurde die in der Kriegs- und Nachkriegszeit entstandene Zersplitterung des Polizeiwesens beseitigt und der klare Behördenaufbau auf Grund der gesetzlichen Zuständigkeit mit einheitlicher Exekutive geschaffen. Die

Schutzpolizei,

die Nachfolgerin der früheren staatlichen Schutzmannschaft, wurde, entsprechend den erweiterten polizeilichen Aufgaben der Zeit, aufs beste geschult und ausgebildet, um auf diese Weise alle Erscheinungen dieser Zeit auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet verstehen und in den rechten Bahnen halten zu können. Die Angehörigen der Schutzpolizei, die kurz zuvor durch Ueberführung aus dem Angestelltenverhältnis zur Beamtenschaft in ein festes Treueverhältnis zum Staat gebracht und gleichzeitig in die für die Beamten maßgebende Besoldungsordnung eingereiht worden sind, wurden sodann durch das neugeschaffene **Schutzpolizeibeamtengesetz** auf einen neuen, festen Boden gestellt. Ihrer Festigung wurde weiter gedient durch die Schaffung von einigen tausend lebenslänglicher Stellen der Schutzpolizei in die alle zum dauernden Staatsdienst geeigneten und geneigten Beamten nach Beendigung der sonst vorgesehenen zwölfjährigen Dienstzeit überführt werden können. Darüber hinaus werden den Schutzpolizeibeamten alle lebenslänglichen Stellen der anderen Polizeidienstzweige (Kriminalpolizei, Verwaltungsexekutive, Landjägerei) vorbehalten.

Diese schwierigen und umfangreichen Arbeiten wurden geleistet, während die Schutzpolizei dauernd in großen Sonderaufgaben tätig sein mußte, um den Bestand des Staates zu sichern. Ueberall aber rechtfertigte die junge Schutzpolizei die in sie gestellten Hoffnungen in vollem Umfage. Es gelang ihr in kurzer Zeit, z. B. während der **mitteldeutschen Unruhen** im Jahre 1921, den kommunistischen Unruhen herd im Keime zu ersticken und so den Staat vor schweren Schäden zu bewahren. Auch beim **Eisenbahnerstreik** im Jahre 1922 hat die Schutzpolizei Reich und Staat vor schweren Erschütterungen bewahrt. Was die gesamte Polizei **im Ruhrgebiet** und im altbesetzten Gebiet an vorderster Stelle in harter Arbeit bei steter Bedrohung des Lebens und der Freiheit geleistet hat, ist überall uneingeschränkt gewürdigt worden. — Neben diesen großen Aufgaben versah die Polizei in mühseliger Kleinarbeit, aller Schwierigkeiten ungeachtet, ihr aufreibendes Amt, um Ruhe, Sicherheit und Ordnung im Staat aufrecht zu erhalten. Die Inflationszeit mit ihren Begleiterscheinungen von Plünderungen und starken Messenerregungen hat immer wieder eine Polizei gefunden, die den großen Anforderungen an ihre Bereitschaft und Entschlußfähigkeit gerecht wurde.

Diese Leistungen sind oft genug in der Oeffentlichkeit hervorgehoben und anerkannt worden, so auch besonders von dem Preußischen Ministerpräsidenten und dem Reichspräsidenten gelegentlich der Verfassungsfeier am 11. August ds. Js. Die Leistungen wiegen umso schwerer, als neben dieser ins Auge fallenden Arbeit stetig die Ausgestaltung der Organisation vor sich gehen mußte. Trotz Unruhen und Nöten der Zeit wurden die wesentlichen polizeilichen Ziele niemals vernachlässigt oder aus dem Auge verloren. Mit fortdauernder Verstärkung des Einzeldienstes unter entsprechender Verminderung der geschlossenen Polizeikörper wurden die in der Nachkriegszeit zerschlagenen **Einheitsreviere** wieder errichtet zum besten eines erhöhten Schutzes der gesamten Bevölkerung. In diesen Revieren, in denen alle Dienstzweige der Polizei vereinigt sind, findet der Staatsbürger wieder eine leicht erreichbare und jederzeit zugängliche Stelle, die er in Anspruch nehmen kann, wenn Person oder Eigentum in Gefahr gerät. Neben den Polizeirevieren wurden als Rückhalt für diese in allen Großstädten Bezirkswachen eingerichtet, die im Bedarfsfalle die Reviere schnell und tatkräftig unterstützen können.

Stabilisierung und Arbeitsmarkt.

Die deutsche Innenpolitik der letzten Jahre wurde durch drei entscheidende Faktoren bestimmt: durch die Durchführung der Währungsreform und die Aufrechterhaltung der Stabilität der Mark, durch die hierdurch ermöglichte Herbeiführung des Ausgleichs im Reichshaushalt und durch die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft.

Alle drei Faktoren haben zusammengewirkt, um die furchtbaren Folgen, die der Währungszusammenbruch auch für den Arbeitsmarkt hatte, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beseitigen. Der Umfang der Arbeitslosigkeit im Herbst und in der ersten Hälfte des Winters 1923—24 ist angesichts der schnellen Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Ereignisse des letzten Jahres schon beinahe vergessen. Dennoch muß man, um die Bedeutung der Stabilisierung für den Arbeitsmarkt voll würdigen zu können, sich daran erinnern, daß im Dezember 1923 unter je 100 Mitglieder der Arbeiterfachverbände 23 vollerwerbslos und 47 Kurzarbeiter waren. Die Zahl der **unterstützten** Vollerwerbslosen und Kurzarbeiter stand über 5 Millionen, — etwa der vierte Teil der deutschen Arbeitnehmer war auf Beihilfe zum Lebensunterhalt angewiesen, neben ihnen mindestens weitere 5 Millionen ihrer Angehörigen. Hätte damals der Reichsbankpräsident nicht mit raschem Griff die Inflation jäh zu Ende geführt, wäre die Stabilisierung mißglückt, so wäre vielleicht das Clemenceausche Wort wahr geworden: Zingt millions de trop, zwanzig Millionen Deutsche zu viel. Denn weder die Millionen an Arbeitslosen, Kurzarbeitern und ihren Angehörigen noch auch die rund 5 Millionen sozialpolitisch Versorgungsbedürftigen aus anderen Kreisen, — Kriegsbeschädigte, Kriegerwitwen und deren Kinder, Invaliden- und Altersrentner usw. —, hätten bei einer auch nur kurzfristigen Fortdauer der Inflation und dem hieraus folgernden Zusammenbruch der Versicherungsträger, der Wohlfahrtsanstalten usw. unterstützt werden können.

Unter der Einwirkung der Stabilisierung hat sich die Lage des Arbeitsmarktes dann ständig gebessert. Unter 100 Mitgliedern der Arbeiterfachverbände waren im März 16,6, im Mai nur mehr 8,6 vollerwerbslos, gegenüber 23 am 1. Dezember. Die Zahl der **unterstützten** Vollerwerbslosen ist im gleichen Zeitraum von 1 533 000 auf 209 000 herabgegangen. Wenn sich die Lage des Arbeitsmarktes in den letzten Monaten dann wieder etwas verschlechtert hat, so trug hieran nicht die veränderten Währungsverhältnisse die Schuld, sondern im Gegenteil erst durch die Fortdauer der Stabilisierung konnte die innere Gesundung der Wirtschaft ermöglicht werden. Denn erst die Stabilisierung hat im Zusammenhange mit den Kreditrestriktionen der Reichsbank, der Verschärfung der Bestimmungen über die Geschäftsaufsicht, der Kartellverordnung und anderen Maßnahmen, die der Reinigung der Wirtschaft von unproduktiven und parasitären Existenzen dienten, dahingeführt, daß die Zahl der Konkurse unsolider Firmen stieg und damit freilich auch die Zahl ihrer arbeitslos werdenden Arbeiter und Angestellten. Während in der ersten Hälfte des Jahres nur rund 1000 Konkurse, dafür aber über 2000 neue Geschäftsaufsichten angemeldet wurden, betrug die Zahl der Konkurse im Juli allein über 1100. Es kann daher nicht erstaunen, daß auch die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in diesem Zeitraum im unbesetzten Deutschland von 208 000 am 1. Juni auf 372 000 am 1. September gestiegen ist. (Für das besetzte Deutschland liegen genaue Zahlen nicht vor). In dem Maße aber, in dem die innere Säuberung der Wirtschaft vor sich ging hat dann auch die Zahl der Konkurse in der letzten Zeit wieder abgenommen. Sie senkte sich in den Monaten August und September auf den Durchschnitt der Vorkriegszeit und mit ihr die Zahl der Erwerbslosen im unbesetzten Deutschland auf 314 000 am 1. Oktober und 286 000 am 15. Oktober. Auch in den letzten Wochen hat sich die Lage des Arbeitsmarktes nicht mehr verschlechtert.

Die Zusammenhänge zwischen der Stabilität der Mark und der Lage des Arbeitsmarktes sind sonach klar. Es ist ein uneingeschränktes Verdienst der Reichsregierung, daß sie mit allen, auch den härtesten Mitteln des Steuerdrucks, die Voraussetzung für die Stabilität aufrechterhalten hat: die Balancierung des Reichshaushalts und die fortschreitende Aktivierung unserer Zahlungsbilanz. Die bleibende Besserung des Arbeitsmarktes wird von der Fortsetzung dieser Wirtschafts- und Finanzpolitik abhängig sein.

Konfessionelle Hetze und Verleumdung schlimmster Art.

Im Januar dieses Jahres hatte der Abgeordnete Blank in einer Wahlversammlung in Duderstadt nebenher sich die konfessionelle Verhetzung und Beleidigung des katholischen Volksteils durch Ludendorff verbeten und dabei beiläufig angeführt, daß es bedauerlich sei, daß die konfessionelle Verhetzung soweit ginge, daß ein sich im Kriege um das Vaterland hoch verdient gemachter Mann wie Kapitänleutnant von Mücke den Kardinal Faulhaber als Meuchelmörder bezeichnet habe, der bei den Novemberunruhen 1923 in München mit „dem Dolch im Gewande durch die Straßen geirrt sei". Kapitänleutnant v. Mücke habe diese Aeußerung in einer Versammlung des Hochschulringes deutscher Art in Dresden getan, sei aber hierbei von einem zufällig zugegen gewesenen katholischen Studenten zur Rede gestellt worden, worauf er nur mit allgemeinen Ausflüchten antwortete.

Auf Mitteilung eines deutschnationalen Zuhörers hin depeschierte v. Mücke:

„Behauptungen des Landtagsabgeordneten Blank Berlinnt und Sinn nur blonde Erfindung. Brief unterwegs."

Der Abgeordnete Blank sandte Kapitänleutnant **v. Mücke ein längeres Schreiben** mit Dutzenden von Phrasen, worin er alles bestritt. Unter anderem führte er an:

„Ich darf annehmen, daß Sie mit mir darüber einer Meinung sind, daß, wenn ich den Kardinal einen Meuchelmörder genannt hätte und falls sich die Vorgänge so abgespielt haben sollten, wie Sie es dargestellt haben bei dem „Zur-Rede-Stellen" des „zufällig anwesenden katholischen Studenten", daß ich dann das Recht verwirkt hätte, nicht zu den anständigen Menschen und zu den Ehrenmännern zu rechnen."

Abgeordneter Blank übersandte dann an Kapitänleutnant v. Mücke ein sehr entgegenkommend gehaltenes Schreiben, worin er den ihm mitgeteilten Tatbestand **wie folgt mitteilte und um umgehende Stellungnahme** bat:

„Auf einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für soziale Politik im Hochschulring deutscher Art, Dresden hielt Kapitänleutnant v. Mücke einen Vortrag. In diesem sprach er u. a. von den geschichtlich nachgewiesenen Meuchelmorden des Ultramontanismus und ließ Bemerkungen fallen, daß auch Kardinal Faulhaber solcher Mittel fähig sei. Auf die Interpellation unseres Vertreters hin antwortete er in längeren Ausführungen und versteifte sich auf folgende Aeußerung:

„Es ist in München auf der Straße bekannt, daß Faulhaber des Meuchelmordes für fähig zu erachten sei."

Zeuge ist unser einziger Vertreter Bernhard Beutsch, dessen Aussagen oben niedergelegt sind und der sich bereit erklärt, bei einer eventuellen Verhandlung dafür einzustehen.

Trotz mehrfacher Erinnerung hat Kapitänleutnant v. Mücke es bisher nicht für nötig gefunden, sich von der schwerwiegenden Beschuldigung zu reinigen. Bezeichnend ist nun nachstehende Notiz, die im „Montag-Morgen" Nr. 43 vom 27. Oktober 1924 stand:

„In Dresden wurde durch Hauptmann Winkler im Auftrage des Reichstagsabgeordneten Erich Ludendorff eine Ortsgruppe des Frontbann gegründet. Der aus dem völkischen Block Sachsen ausgeschlossene Kapitänleutnant v. Mücke stellte sich der Organisation zur Verfügung, doch wurde seine Aufnahme abgelehnt. Bekanntlich wurde v. Mücke von seinen Gesinnungsgenossen „ehrlose Gesinnung, Wortbruch, Täuschung und ehrlose Handlungsweise" in einem in der Presse veröffentlichten Brief des völkischen Verlagsbuchhändlers Hegenbarth vorgeworfen."

Bedauerlich ist es, zu welchen politischen Verirrungen, wie anfangs erwähnt, im Kriege hochverdiente Führer sich verleiten lassen.

Pöhner und Dr. Ruß aus der völkischen zur deutschnationalen Partei übergetreten.

WTB Berlin, 4. Dez. Wie die Blätter aus München melden, wird nunmehr der Austritt der Abgeordneten Pöhner und Dr. Ruß aus dem Völkischen Block und ihr Uebertritt zu den Deutschnationalen parteiamtlich bestätigt.

Die Kandidatenliste der Reichstags- und Landtagswahlen.

WTB Berlin, 4. Dez. In den vom Wolfbüro auf amtlicher Grundlage herausgegebenen Kandidatenlisten für die Reichstagswahlen vom 7. Dezember sind nicht weniger als 4249 Kandidaten in den Kreiswahlvorschlägen und 389 Kandidaten in den Reichswahlvorschlägen mit Namen, Stand und Wohnort verzeichnet. In den entsprechenden Listen des Wolfbüros für die Landtagswahlen sind nicht weniger als 2631 bezw. 256 Kandidaten enthalten. Die Wahlvorschläge für die Reichstagswahlen enthalten nicht weniger als 51 verschiedene Parteibezeichnungen. Aehnlich verhält es sich mit den Wahlvorschlägen zur Landtagswahl.

Von Rhein und Ruhr.

Die alliierten Gewinne aus der Ruhrbesetzung.

TU Paris, 4. Dez. Die Berliner Morgenblätter melden: Der Kammer ist ein Bericht des Abgeordneten Lamonrouz vorgelegt worden, der sich in der Hauptsache mit der Besetzung der Ruhr und des übrigen Rheinlandes, sowie mit dem Dawesplan beschäftigt. Lamonrouz teilt in seinem Plan mit, daß der ungefähre Gewinn der Ruhrbesetzung sich auf 3200 Millionen Franken belaufe.

Wann wird die Kölner Zone geräumt?

WTB London, 5. Dez. (Drahtb.) Wie Reuter erfährt, gelangte die britische Regierung bisher noch zu keiner Entscheidung über das Datum der Räumung der Kölner Zone. Da die Frage eine nationale sei, müsse sie endgültig durch einen Beschluß der Alliierten Großbritanniens geregelt werden, wenn der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission überreicht worden ist.

Deutschland.

Aus der gestrigen Sitzung des Reichsrats.

WTB Berlin, 5. Dez. (Drahtb.) Der Reichsrat hat in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung der Vorlage der Reichsregierung über das Außerkrafttreten der Börsensteuerverordnung zugestimmt. Auf Grund der Ermächtigung der 2. Steuernotverordnung war die vierteljährlich zu entrichtende Börsenbesuchssteuer und die einmalige sogenannte Börsenzulassungssteuer durch Verordnung der Reichsregierung eingeführt worden, um den während der Inflationszeit sich bemerkbarmachenden Zustrom der Börsenbesucher einzudämmen. Nach der Stabilisierung der Währung wurden diese beiden Steuern nicht mehr für notwendig gehalten und die Regierung hat deshalb den Entwurf der Verordnung dem Reichsrat vorgelegt, wodurch heute diese Steuern mit dem 31. Dezember 1924 außer Kraft gesetzt werden.

Außerdem hat der Reichsrat dem Entwurf von einheitlichen Grundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge zugestimmt, nachdem ein Antrag Mecklenburgs auf einzelne Aenderungen keine Unterstützung gefunden hatte. Die Verordnung will die öffentliche Fürsorge erweitern, namentlich Blinde, Taubstumme und Krüppel erwerbsfähig machen, Schwangere und Wöchnerinnen nach dem Vorbilde der Familienwochenhilfe versorgen und bei Kleinrentnern und Sozialrentnern auf deren frühere Lebensverhältnisse Rücksicht nehmen. Den Ländern bleibt es vorbehalten, über diese ein-

Nikolaus-Erinnerungen.

Von **Mathilde von Leinburg.**

So war also wieder Nikolausabend.

Die Petroleum-Hängelampe breitete ihren gelblichen Schein über das Zimmer und beleuchtete die merkwürdig vergnügt dreinschauenden Gesichter der Erwachsenen die um den Tisch herumsaßen. Uns 2 Kleinen ließ die Unrast nicht stillsitzen. Bald tauschten Kleinen ließ die Unrast nicht stillsitzen. Bald tauschten Vermutungen aus, bald quälten wir Eltern und große Geschwister mit neugierigen Fragen. Dann lief ich wieder in die Küche und drangsalierte die Josefin.

Sonst hatte sie es leicht. Wenn ich gar nicht stille sein wollte, dann erlaubte sie mir, in ihrem Koffer zu kramen. Da lag neben bäurischen Wäscheschätzen aus bretterfestem, selbstgesponnenem Leinen, der farbenfrohe Sonntagsstaat ihrer hannatischen Heimat, dann ihr Gebetbuch, ganz dick voll von goldstrotzenden oder spitzenumrandeten Heiligenbildern, ein Osterei aus Seife, eine Rose aus Dragant, die einstmals auf einer Torte geprangt hatte, und ein großmächtiges, mit buntem Zuckerverziertes Lebkuchenherz. Aber heute mochte ich die Sachen gar nicht ansehen, ich hoffte ja auf viel seltenere Dinge, die der Nikolaus bringen sollte.

Da läutete es plötzlich ganz ungewohnt heftig an der Haustür! Im Nu schob ich ins Zimmer zurück — das war er ja, der liebe, gute heilige Nikolaus!

Ein schneeweißer Bart umwallte sein ehrwürdiges, mit der Bischofsmütze bedecktes Haupt. In der Hand trug er einen großen Sack mit rotem Band zugebunden. Er sprach nur ganz wenig, ja es schien uns, als könne er vor lauter frohem Lachen über unsere Vortrefflichkeit kaum reden. Er fragte bloß ob wir brav seien, was wir im Bewußtsein unserer Sündenlast schüchtern bejahten, ließ jedes ein Gebetlein hersagen, und stapfte wieder gravitätisch ab. Der wonnige Sack war wirklich sehr leicht verdient worden.

Während wir uns eben selig über die am Boden umherkollernden Herrlichkeiten hermachten, kam ganz unvermutet unser ältester Bruder atemlos aus der Winterkälte nach Hause. Es tat ihm schrecklich leid den Besuch des Nikolaus versäumt zu haben, doch machte er gar kein richtig betrübtes Gesicht dazu, neckte uns im Gegenteil mit unserer Angst — die er doch gar nicht gesehen hatte!

Das konnte Willi, der ältere von uns beiden, nicht auf sich sitzen lassen. Er fürchtet sich doch nicht vor einem jahrhundertealten Bischof, der einem überhaupt nichts tut, weil er noch obendrein ein Heiliger ist. Uebrigens hat der Nikolaus gar keinen wirklichen Bart gehabt, dem seiner war bloß — aus Baumwolle gewesen. Ja.

Allgemeines Entsetzen über solche frevelhafte Behauptung! Aber weil nun schon einmal von den äußeren Mängeln unseres gütigen Gabenspenders die Rede war, so wollte auch ich meine Beobachtung nicht bei mir behalten: „Und ein Hemd von der Josefin' hat der Nikolaus angehabt, mit Glanzpapierstreifen unten herumgepappt!"

Da war es erwiesen, daß wir furchtbare schlimme Kinder seien. — — —

Das Jahr darauf, wo wir beide um ganze zwölf Monate an Erkenntnis gereift waren, mußte man vorsichtiger sein; der holde Kinderglaube sollte nicht abermals durch das Aeußere des hohen Kirchenfürsten ins Wanken geraten.

Der erwachsene Bruder hatte alles Selbstvertrauen auf seine Heiligensähigkeit verloren. Da er gerade Schüler an der Wiener Akademie war, fand sein Memoire Vergnügen daran, uns mit einem in seiner äußeren Erscheinung ganz vollendeten Bischof Respekt einzujagen. Der Portier der Akademie, den wir nicht kannten, mußte den Heiligen darstellen und das gesamte bischöfliche Ornat wurde von der k. k. Hofoper ausgeliehen. Diesmal mußte alles klappen. Weder der superkluge Willi, noch sein weniger kluges Schwesterlein sollten auch nur die geringste Unwahrscheinlichkeit entdecken können. Studienkollegen waren eingeladen, das Debut des Akademieportiers mitzuerleben, und alles war voll Spannung auf den großen Moment.

Willi und ich machten uns schwere Sorgen, wie wir dies Jahr geistig bestehen sollten. Endlich einigten wir uns dahin, dem Nikolaus französisch zu kommen. Ich wollte ihm den „Kleinen Plötz" hinreichen, damit er mich die Wörter überhöre, und Willi würde ihn gleich direkt auf französisch ansprechen. Das wird ihm imponieren!

Der Sturm tobte ums Haus und dicker Schnee lag im Garten. Aber schon schrillte die Klingel rebellisch.

Darüber kicherten die Erwachsenen ganz infam, und gerade jetzt, wo der Nikolaus doch schon feierlich hereingeschritten kam!

Ja, so hatten wir uns einen Heiligen vorgestellt! Solche Kostümpracht hatten wir, die wir noch nie im Theater gewesen waren, noch nie gesehen. In der einen weißbehandschuhten Hand glänzte golden und edelsteingeschmückt der gebogene Bischofsstab, die andere Hand, an der über dem Stulphandschuh ein kostbarer Ring gezogen war, reichte er uns zum Kusse dar. Wir erstarrten fast vor Demut.

Der ehrwürdige Greis stellte ein paar freundliche Fragen, die wir bebend beantworteten. Dann rückte Willi gleich mit seiner Wissenschaft heraus: „Nous remercions Votre Saintete — —"

Der Nikolaus maß ihn mit großen Augen und blickte ratlos auf mich. „Oui, moi aussi, moi aussi!" stammelte ich ängstlich; mehr fiel mir nicht ein, aber dieses Echo paßte immer, wenn Willi etwas sagte.

Zaghaft setzte Willi fort: „— — Votre Sainte, que Vous etes venu — —"

„Wos hat g'sagt?"

Die Großen in der Ecke schüttelten sich vor verhaltenem Lachen; sicher hatten wir uns recht dumm angestellt.

„Wos redt's denn ös so g'schraubt daher, ös Patscherln überandand?"

„Aber das ist doch französisch!" verteidigte sich Willi tiefgekränkt. Ich weinte lieber gleich laut heraus.

„Ja, wann dös franzeesch is, nachdem is 's freili was anderscht. Aber wir im Himmel drobnat, mir verstehngan halt net franzeesch."

Da platzten unsere Zuschauer rückhaltlos heraus vor Lachen, und der Nikolaus lachte selber sehr unheilig laut mit. Das galt sicher uns, uns lachten sie aus! Wir waren todunglücklich. Aber der Nikolaus streichelte uns und sagte: „So, jetz geht's außi und schaugt's 'naus; wos vor der Tür draußden steht, bös g'heert enk!"

Und richtig, im Vorzimmer, da lehnte ein großer weißer Sack mit goldener Schnur. Als wir jedoch voller Freuden zurückkamen — da war der Nikolaus verschwunden.

Willi war trotz der reichen Gaben nicht gut zu sprechen auf den heurigen Nikolaus. Nicht nur, daß sein Französisch nicht die gebührende Anerkennung gefunden hatte, so empörte ihn auch die Ungerechtigkeit, daß er gerügt wurde, wenn er einmal „nix" statt „nichts" oder „gangen" statt „gegangen" sagte, während dieser hohe Heilige, der doch gewiß immer „Bischofsbrot" statt Brot zu essen bekam, so wienerisch redete, wie nur die alleruntersten Gassenbuben.

Mich beschäftigte mehr das Problem, welche Sprache denn im Himmel gesprochen würde? Französisch verstand der Nikolaus also nicht, und sein Deutsch klang auch nicht nach himmlischer Uebung. Endlich, nach vielem Grübeln, hatte ich es: im Himmel, wo doch alles voller Engel herumfliegt, wird eben englisch gesprochen.

Jubelnd verkündete ich Papa die über mich gekommene Erleuchtung. Aber da kam ich schön an! Papa haßte die Engländer, für die Schweden aber schwärmte er. Er war ganz niedergeschmettert über eine so entartete Tochter, die die kakophone Sprache Albions in den Himmel versetzt glauben konnte. „Wenn Sie nur wenigstens gesagt hätte schwedisch statt deutsch!" klagte er bitter, „aber englisch für den Himmel, das ist ja unerhört!" —

Da beschloß ich jenen Nikolausabend in bitteren Tränen über meine Dummheit.

Kurze Berichte vom Tage.

Die große deutsche Funkausstellung wurde heute mittag in Gegenwart des Reichspräsidenten, des preußischen Ministerpräsidenten Braun und von Vertretern zahlreicher Ministerien eröffnet.

*

In Seeben bei Halle kam es in einer deutschnationalen Wahlversammlung zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten, bei denen 30 Personen verletzt wurden.

*

Der norwegisch-österreichische Handelsvertrag ist gestern unterzeichnet worden.

*

1000 Mann der ägyptischen Armee sind aus dem Sudan in Suez eingetroffen.

Gestern morgen haben die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen begonnen.

---

heitlichen Grundsätze des Reiches in ihrer Fürsorge noch hinausgehen.

Die auf der Tagesordnung stehende Vorlage über die Errichtung der Kreditanstalt, war schon vorher von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Wiederherstellung des alten Verhältnisses zwischen Bayern und Sachsen.

WTB Dresden, 4. April. Nach dem Beschluß des Gesamtministeriums, nach dem die Gesandtschaft in München am 31. Dezember 1923 aufgehoben worden war, schweben zur Zeit Verhandlungen mit der bayerischen Regierung, welche die Wiedererrichtung der beiderseitigen Beziehungen zum Ziele haben. Begründet wird die Wiederrichtung mit der Herstellung und Pflege des alten Verhältnisses zwischen Bayern und Sachsen im Interesse beider Länder und des Reiches. Um diese Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, fordert die Regierung in einem dem Landtage soeben zugegangenen Nachtragsetat die für die Errichtung der sächsischen Gesandtschaft in München notwendigen Mittel.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

!—! **Olpe**, 5. Dez. **Hinein in die Wahlversammlungen.** Wir verweisen noch einmal auf die beiden großen heute abend stattfindenden Wahlversammlungen der Zentrumspartei. Wer von Wahlmüdigkeit ergriffen ist, der möge sich an der Rednerin der ersten Versammlung, der Abgeordneten Frau Gerichtsrat Neuhaus ein Beispiel nehmen, die in ihrem 70jährigen Alter noch von so großem Eifer für die edle Zentrumssache beseelt ist. Frau Gerichtsrat Neuhaus, die bekannte Gründerin des Katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder wird vor allem der Frauenwelt in den gerade sie berührenden Fragen eine treffliche Beraterin sein. An alle wahlfähigen Frauen und Mädchen ergeht daher die dringende Bitte, diese günstige Gelegenheit doch recht gut zu benutzen. **Zentrumswähler von Olpe und Umgegend, erscheint in Massen!**

!—! **Olpe**, 5. Dez. **Ungeziemende Wahlreklame.** Es konnte verschiedentlich festgestellt werden, daß Wahlplakate- und Flugblätter an den Schaufenstern angebracht wurden. Es ergeht daher an die Betreffenden die Mahnung, von dieser Unsitte Abstand zu nehmen. Den Geschäftsleuten werden dadurch in rücksichtsloser Weise die Schaufenster beschmiert und außerdem erfüllen die Plakate hier bestimmt nicht ihren Zweck, da sie doch schnell wieder entfernt werden.

!! **Olpe**, 4. Dez. Zu der kürzlich gebrachten Notiz betr. Verhaftung einer angeblichen Schwindlergesellschaft in Drolshagen wird uns zur Berichtigung folgendes mitgeteilt: **Die Eier—Import—Großhandlung** M. Büschel in Elberfeld hat von ihrer Zweigstelle Hagen aus eine Reihe von Geschäftsleuten in den Städten des Sauerlandes auf Grund vorheriger Bestellung mit Eiern beliefert. Hierbei ereignete es sich, daß die Kiste eines Kunden 200 Eier weniger enthielt als angegeben. Es handelte sich um eine Originalkiste bulgarischer Eier, die so geliefert war, wie sie aus dem Herkunftslande importiert war, sodaß die Fehlmenge der Firma Büschel nicht bekannt sein konnte. Dies braucht durchaus nicht auf einem Schwindel zu beruhen, vielmehr kommt es zuweilen vor, daß bei der Verpackung von Eiern in Kisten in mehreren Lagen übereinander eine Lage vergessen wird. Stellt sich ein solcher Irrtum heraus, so wird dem Käufer selbstverständlich die Differenz vergütet. Im vorliegenden Falle hatte der Geschädigte jedoch nichts Eiligeres zu tun, als die Polizei zu alarmieren, die gänzlich überflüssigerweise einen Angestellten der Firma 24 Stunden festhielt, obwohl der Sachverhalt sofort aufgeklärt wurde und eine betrügerische Absicht daher vollständig außer Betracht lag. Der verantwortliche Beamte, Oberlandjägermeister Heitmeyer hat sich einer schweren Ueberschreitung seiner dienstlichen Befugnisse schuldig gemacht. Gegen ihn ist Beschwerde beim Herrn Regierungspräsidenten und Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Freiheitsberaubung im Amte erstattet.

!0 **Drolshagen**, 5. Dez. Heute abend findet im Saale zur Brücke eine **Wählerversammlung** statt. (Siehe Anzeige). Voraussichtlich wird auch Frau Reichstagsabgeordneter Neuhaus-Dortmund sprechen.

!—! **Saalhausen**, 4. Dez. Sonntag fand hier eine **sozialistische Versammlung** statt, in der ein Herr Löffler aus Herne sprach. Seine etwa zweistündigen Ausführungen brachten nicht übermäßig viel Gedanken, und wo er einmal besondere Erfolge der inneren oder äußeren Politik hervorhob, mußte er zugeben, daß sie im Verein mit dem Zentrum errungen seien. Dafür hängte er dem Zentrum den Ruhrkampf an und machte Stegerwald zu einem Deutschnationalen. Er suchte auch der Wählerschaft mit dem rechten Flügel des Zentrums Bedenken zu bereiten. Natürlich war das Zentrum auch an der Beseitigung des Achtstundentages schuld. In der Aussprache trat ihm vom Zentrum Franz Erlenkamp Olpe, entgegen, und wies nach, daß die Vorwürfe gegen das Zentrum ungerechtfertigt waren. Vor allem trage die Sozialdemokratie an dem Ruhrkampf auch ihr Teil Schuld mit; denn wenn sie nicht die Regierung Wirth gestürzt hätte, wäre der Ruhrkrieg vermieden worden. Der Achtstundentag sei nicht durch Gesetz beseitigt, sondern erhalten worden. An dem gesetzwidrigen Verhalten mancher Arbeitgeber trage das Zentrum keine Schuld, im Gegenteil sorge das Zentrum durch seine Politik für eine ruhige Entwicklung und die Beseitigung der wirtschaftlichen Gegensätze und wer das Wohl des Volkes wolle müsse Zentrum wählen. Diese Darlegungen vermochte der Referent in seinem Schlußwort nicht zu widerlegen. Er begnügte sich mit einigen nichtssagenden Worten über Stegerwald und allgemeinen Erörterungen über den Achtstundentag und zog dann in kräftiger Weise gegen das Unternehmertum zu Felde, ohne jedoch praktische Wege zu weisen, wie der Arbeiterschaft geholfen werden könne. Der Beifall war demgemäß recht spärlich.

„" **Langenei**, 4. Dez. **Sozialistische Versammlung.** Hier sprach Sonntagabend Herr Löffler-Herne von der SPD. In fast dreistündigen Ausführungen (warum die Rede so lange dauerte, war nicht recht ersichtlich, fürchtete Herr Löffler die Aussprache?) wiederholte er im wesentlichen das, was er bereits in Saalhausen vorgetragen hatte, war jedoch etwas vorsichtiger mit seinen Bemerkungen über das Zentrum und ließ Stegerwald diesmal aus dem Spiel. Gegen einhalb11 Uhr wurde die Aussprache eröffnet. Wider Erwarten wurde die Redezeit auf 15 Minuten beschränkt. In der Aussprache trat zunächst Lehrer Schindler, Olpe, dem Referenten entgegen. Er führte aus, daß die Sozialisten durch den Sturz des Reichskanzlers Wirth erst die Regierung Cuno und damit den Ruhrkampf und die furchtbare Inflation des Jahres 1923 mitveranlaßt hätten. Des ferneren seien sie bei der Neuregelung der Arbeitszeit für die jetzigen Bestimmungen eingetreten. Hierauf ging Lehrer Schindler auf die Kulturpolitik ein und legte den grundsätzlichen Unterschied zwischen Sozialdemokratie und Zentrum dar. U. a. machte er an praktischen Beispielen „Ausführungen über den „erzieherischen Wert der weltlichen Schule." Nach ihm sprach ebenfalls für das Zentrum Franz Erlenkamp, Olpe. Er beschränkte sich auf die von dem Redner aufgeworfene Frage, ob die Sozialdemokratie imstande sei, praktische Politik zu treiben und wies an Ausführungen sozialistischer Blätter, sowie an Hand der Geschichte der deutschen Sozialpolitik nach, daß die Sozialisten nach fünfzigjähriger unfruchtbarer Opposition jetzt anfingen, vom Zentrum zu lernen, wie man praktische Politik macht. Dann griff er eine Aeußerung des Redners auf, der sagte, daß er als Dissident verlange, daß sein Kind seiner Weltanschauung gemäß erzogen werde und bat ihn, diesen Standpunkt in seiner Partei durchzusetzen. Dann müsse man aber auch ein entsprechendes Schulgesetz schaffen und das wolle man nicht. Ferner berührte er die Stellung der Sozialisten zur Ehescheidung und zum § 218 Str. G. B. (Verbrechen gegen das keimende Leben.) In seinem Schlußwort zog der Redner, dem die praktischen Beispiele über den „erzieherischen Wert" der weltlichen Schule unangenehm waren, in wüster Weise gegen das Christentum los. Auf eine Zwischenbemerkung Erlenkamps, er rede an dem Kernpunkt vorbei, gab er dies zu, entschuldigte sich jedoch damit, er rede ja gegen Schindler! Er ließ sich aber doch endlich bewegen, auf die grundsätzliche Seite einzugehen und gab auf eine Zwischenbemerkung Schindlers zu, daß die Sozialdemokratie, **wenn sie an die Macht gelange, ihre kulturpolitischen Pläne durchführen werde. Diese Frage sei eine reine Machtfrage.** Anscheinend wurde ihm vor der Wirkung dieser Worte selbst ein wenig bange, denn er suchte jetzt nach bewährter Methode, die Verderbtheit des Christentums an der Verderbtheit des Kapitalismus zu beweisen. Hierbei passierte ihm ein ergötzliches Mißgeschick. Er zog über Thyssen los. Hierbei wurde ihm zugerufen: „Frig Th. gehört nicht zum Zentrum!" Er erwiderte: „Aber August Th." und sprach dann ganz im Gegensatz zu seinen vorherigen Ausführungen von seiner Achtung vor diesem Manne. Dann schilderte er nach alten Rezepten die Not der arbeitenden Schichten und verhieß ihnen, daß ein sozialistischer Stimmzettel dies alles ändern würde. **Wie, sagte er nicht.**

Wetterbericht des Observatoriums in Essen.

WTB Essen, 5. Dez. (Drahtb.) Die von Skandinavien in südwestlicher Richtung abgehenden Luftmassen liegen mit festem Druck über Mitteleuropa. Doch werden sie an einem weiteren Vordringen nach Westen gehindert durch das Eindringen eines neuen sehr kräftigen ozeanischen Tiefdruckgebietes

Der Brocken hatte leichte Fröste, der Kahle Asten minus 2 Grad, vorübergehend breitet sich der südöstliche Kältehochdruck noch nach Mitteleuropa aus

Vorhersage bis Samstagabend: teilweise nebelig und dunstig, sonst meist wolkig ohne erhebliche Niederschläge Temperatur noch etwas sinkend, teilweise bis zu Frost

---

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion: P. Hüttemann, Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Feuilleton und Vermischtes: A. Rademacher, Olpe; für die Berliner Redaktion: J. V. Krauß, Berlin-Schöneberg.

Weihnachts-Verkauf

Sie finden bei mir außer den hier angeführten noch viele

praktische und schöne Weihnachts-Geschenke

zu äußerst günstigen Preisen

Reinwollene Blusenstreifen
schöne, vornehme Streifen
Wollmusselin, reine Wolle
moderne und aparte Dessins
Wollmusselin, reine Wolle
einfarbig und viele Farben
Zephir und Perkal
für Herren und Faltenhemden
Blusenbiber
gestreift und gemustert
Kleidervelour
gestreift, kariert, gemustert
Unterrockvelour
verschiedene Dessins



Faltenhemden
fertig und schnellste Anfertigung nach Maß
Herren-Einsatzhemden
vornehme schöne Ripseinsätze
Herren-Normalhemden
extra schwere Qualitäten
Sporthemden
für Knaben und Herren
Herren-Unterjacken
äußerst preiswert und gut
Normal-Unterhosen
prima Qualitäten
Biber-Hemden
gestreift, starke Ware

Reiche Auswahl
in
Taschentücher
schöne Geschenkpackungen
Festons und Durchsätze
bis zu den feinsten Qualitäten
Klöppelspitzen u. Durchsätze
sehr schöne und aparte Neuheiten
Kissen durchsätze u. Ecken
mit reichen Stickereien
Damenstrümpfe
in verschiedensten Preislagen
Sportstrümpfe
reine Wolle, mod. bunter Rand

Meine Spezialität:
Fertige Betten u. Aussteuerartikel
In diesen Artikeln biete ich selbst das Allerbeste
zu ungewöhnlich niedrigen Preisen
Bettinlett, in sämtlichen Breiten, nur echt türkisch rot
Bettdamast, weiß und bordorot, Bettflamosen,
Bettkattun, Dowlas, Haustuch, Halbleinen
Kissenbezüge
Bielefelder Tischtücher und Kaffeedecken,
schöne Damasttücher, buntgewebte Kaffeedecken am Stück.

Selbstbinder
vornehme Muster und Streifen
Strickbinder
in sämtlichen Preislagen
Krawatten
moderne schöne Muster
Herrensocken
feine reinwollene Socken
Herrentaschentücher
extra groß, weiße und bunte Zephirtücher
Hosenträger
extra lang, starke Gummiträger

Strickwesten
für Damen, Kinder, Herren
in sämtlichen Preislagen

Steppdecken
Größe 150/200
mit prima Woll- und Halbwollfüllung

Rodelgarnituren
Mützen, Schals — Reiche Auswahl
zu verschiedensten Preisen

Bei größeren Einkäufen gewähre ich bei entsprechender Anzahlung für den Rest Ratenzahlung!

Jos. Junker :=: Olpe.

Westfälische Straße 42 — 44. **Fernsprecher 294**

Silberpfennigs Werbewoche!

Wir bitten zum Kauf einen voll gültigen Ausweis mitzubringen.

Durch den großen Anklang, den unsere Werbewoche gefunden hat, haben wir uns entschlossen dieselbe bis einsch'ießlich

Sonntag, den 14. Dezember zu verlängern.

Durch gemeinsamen Einkauf mit unsern Schwestergeschäften ist es uns gelungen, **große Mengen Herren- und Damenkleidung** preiswert einzukaufen, die wir **bei billigster Preisberechnung** zum Verkauf bringen.

Trotz der billigen Preise gewähren wir nach wie vor auf Wunsch

Zahlungserleichterung

bei geringer Anzahlung und mäßigen Ratenzahlungen. Sie erhalten bei uns in großer Auswahl:

Blusen, Röcke, Jumper, Kleider, Hosen und dergleichen	schon mit einer Anzahlung von	**3** Mk. an
Knaben-Anzüge, Lodenjoppen, Manchesterjoppen, Regenmäntel	schon mit einer Anzahlung von	**5** Mk. an
Herren- u. Burschenanzüge, Mäntel, Sportanzüge, Cutaways, Ulster	schon mit einer Anzahlung von	**10** Mk. an
Damen- u. Backfisch-Mäntel, Kostüme, elegante Kleider	schon mit einer Anzahlung von	**10** Mk. an

Versäumen Sie nicht, unsere großen Lager in Augenschein zu nehmen. **Ein einmaliger Kauf** wird auch Sie, wie Tausende vor Ihnen, zu dauernder Kundschaft führen

Silberpfennig, Siegen, Marburger Straße 55

Stammhaus gegründet 1897.

Sonntag, den 14. Dezember ist unser Geschäft von 2—6 Uhr geöffnet.

Große Bücher-Auswahl in der Buchhandlung F. X. Ruegenberg, Olpe, Bahnhofstraße.

Spezial Angebot

für Bettfedern Daunen und fertige Betten.

Nur meinen erstkl. Lieferungen verdanke ich meinen bedeutenden Ruf.

Der Einkauf von Betten erfordert unbedingtes Vertrauen. Die in dieser Abteilung geführten Qualitäten sind seit einer Reihe von Jahren ausprobiert und bieten unbedingtes Gewähr dafür, daß die von mir gelieferten Bettwaren allen Anforderungen genügen.

Ich übernehme weitgehendste Garantie für die von mir gelieferten Betten.

Bettfedern, Halbdaunen, Daunen,

gute, füllkräftige, aufs sorgfältigste gewaschene und gereinigte Qualitäten per Pfund

9,50, 8,50, 7,50, 6,50, 5,40, 4,80, 3,75, 2,75, 1,90, **1.25**

Bett-Barchend

uni rot, gute Qualität, federndicht

80 Ctm. breit, **1,90 Mk.** — 130 Ctm. breit **3,00 Mk.** — 160 Ctm. breit **3,80 Mk.**

Kopfkissen

mit 2½ Pfd. Federn oder Halbdaunen reichlich gefüllt

18,50, 15.50, 12,50, 10,50, 8,50, 7.50, **5.75**

Oberbetten

aus gutem Barchend mit Federn, Halbdaunen oder Daunen gut gefüllt.

79,00, 69,00, 49,00. 39,00, 33,00, 30,00, 28,00, 25,00, **22.00**

Unterbetten

aus gutem Barchend mit Federn oder Halbdaunen gut gefüllt

69,00, 49,00, 39,00, 33,00, 28,00, 25,00, **22.00**

Bettstellen

aus Holz und Eisen in großer Auswahl

enorm billig.

Drahtmatratzen

Is. Ausführung

enorm billig.

Auflegematratzen

Is. Drellbezüge mit Seegras, Wolle-, Kapok- oder Roßhaar-Füllung

enorm billig.

Kinderbetten

in reizenden Ausführungen

enorm billig.

R. Lenneberg ∴ Attendorn.

Nr. 285.
Zweites Blatt.

Sauerländisches Volksblatt

Freitag,
5. Dezbr. 1924.

Unserm Wahlspruch getreu, wähle Liste Nr. 3!

Die Bedeutung der kommenden Wahlen.

Von Adam Stegerwald.

Jeder, der die außen- wie innenpolitische Entwicklung Deutschlands im letzten Jahre vorurteilsfrei betrachtet, muß erkennen, **daß es mit uns vorwärts geht.** Mit der Einführung der Rentenmark vor rund einem Jahre ist nicht nur wirtschaftlich wieder einigermaßen fester Grund unter unsere Füße gekommen, Millionen haben auch ihr seelisches Gleichgewicht wieder erlangt. Von ungefähr derselben Zeit an geht in der **Außenpolitik der Weg ins Freie:** gewiß ist es nur ein langsames Vorwärtskommen, aber man merkt doch, daß man allmählich festen Boden unter den Füßen hat und man sieht, wie in der Welt die Haßatmosphäre gegen Deutschland im Schwinden begriffen ist und sich dafür **die Idee vom Aufbau Europas durchsetzt.**

Diese Idee vom Aufbau Europas hat ihren wirtschaftlichen Niederschlag gefunden in dem Dawes-Gutachten. Gewiß bringt dasselbe schwere Lasten für uns, aber es ist doch wenigstens ein Weg, der einen Ausgang zeigt aus der wirtschaftlichen Versklavung Deutschlands. Und es ist klar, daß ein geschlagenes Volk immer einen Weg aus der Hölle, der Hölle selbst vorziehen wird; daher war die Annahme der Ausnahmegesetze durch den deutschen Reichstag eine dringende Notwendigkeit.

Der Pakt von London war für uns ein Erfolg. Wer das leugnet, weiß nichts von jenen Kräften, die Bismarck einmal als Imponderabilien der Politik bezeichnet hat. In London hat Marx durch seine Persönlichkeit sich eine Art Weltsympathie geschaffen, und dieser Umstand hat den Entgiftungsprozeß des Welthasses gegen uns um ein Gewaltiges beschleunigt. Dieser moralische Erfolg hat zugleich eine Ebene geschaffen, auf der der Primat der Außenpolitik auch für uns Deutsche wieder wirksam werden kann. Was das wert ist, wird uns erst die Zukunft zeigen

Bei näherer Betrachtung obiger Gedanken ergibt sich, daß die **Führung der Politik durch die Mitte,** die diesen Erfolg errang, **auch in Zukunft** fortgesetzt werden muß.

Stabilität und Kontinuität, das sind zwei fundamentale Forderungen, die die deutsche Politik der Zukunft unter allen Umständen beachten muß. Diese Forderungen legen uns weise Klugheit und Mäßigung auf und warnen uns vor den Extremen. Man kann nicht schon wieder Schwerter schmieden, wenn man selbst noch aus tausend Wunden blutet. Als Thiers nach der französischen Niederlage von 1870 das Wort prägte: Immer daran denken, nie davon sprechen! das man heute so gern in nationalistischen Kreisen zitiert, da hat er fürwahr anders gehandelt als heute so manche Kreise in Deutschland. Er hat in aller Stille für den inneren Wiederaufbau der Nation gearbeitet, die wirtschaftlichen Kräfte des Landes in zäher Arbeit zur Blüte gebracht, und so innerlich gesund geworden, konnte Frankreich bald wieder auch nach außen Ansehen und Achtung verlangen im Konzert der Völker. Das kann uns heute Vorbild sein. **Nicht laut den Mund aufreißen, nicht hadern, sondern arbeiten, im Innern einig werden, das ist beste nationale Aufbauarbeit!**

Auch die Extreme von links retten uns nicht. Jene, die mit immer neuen Krisen hinarbeiten, treiben Zerstörung als Endzweck. Aber auch jene, die immer wieder rufen: „Nie wieder Krieg!" und dabei sich nicht scheuen, die Freiheit tausendfachen Mordes des ungeborenen Lebens zu fordern, untergraben den Lebenswillen eines Volkes, schlagen Wunden, die viel schlimmer sind, als sie je ein Krieg schlagen kann und leiten den sicheren Untergang eines Volkes in die Wege.

Was uns allein helfen kann, ist die **Politik des Ausgleichs.**

Christentum und Nation müssen dieser Politik Leitstern sein. Christliche Kulturgüter sind zu wahren, um mit ihnen das Leben der Nation wieder aufzubauen. Nur so kommt eine neue Blüte für uns und nur so die Wiedergewinnung eines ersten Platzes in der Welt.

Darum heißt es am 7. Dezember:

Die Mitte stärken!

Warum Liste 3?

Ich habe das Columbus Ei,
Ich kreuze Zentrum, Liste 3.

Was hilft uns der Partei'n Geschrei,
Zentrum ist Tat, kreuz' Liste 3!

In freiem Land, ein freier Rhein,
Willst Du's in 3 mach's Kreuz hinein.

Das große Maul, vorm Kopf ein Brett
Hat unser Deutschland nicht gerett't
Die Tat des Zentrums macht uns frei,
drum kreuz am Sonntag Liste 3!

Die Dummen und die Dummern
die wählen andere Nummern
die Klugen und Gescheiten
Die kreuzen 3 bei Zeiten.

Was schert mich der Parteien Zahl
Ich mach auf Liste 3 mein Mal.

Das ist es, was den Bürger zieret
Und dazu ward ihm der Verstand,
daß er Vernunft zum Siege führte.
Drum kreuzt er 3 mit fester Hand.

Du alles nur noch mehr verwirrst,
wenn Dich nach rechts, nach links verirrst,
Ein gut' Ding ist die Nummer 3
Drum kreuze an: Zentrumspartei!

Rechtsstehenden Katholiken zur Erwägung.

Die Deutschnationalen haben zum gegenwärtigen Wahlkampf bisher über 40 Broschüren und cirka 70 Flugblätter allein in Berlin erscheinen lassen Sie lassen es sich etwas kosten. Eines der eigenartigsten Machwerke ist der „Kleine Katechismus für rechtsstehende Katholiken und solche, die es werden wollen." In einem Zeitungsartikel kann man natürlich nicht einmal auf einen größeren Teil der darin enthaltenen Verdrehungen und Schiefheiten eingehen. Einiges Wichtige sei aber doch festgestellt. In der Broschüre heißt es auf Seite 4:

„Neuerdings hat sich auch die Nationalsozialistische Freiheitspartei als unzweifelhaft antikatholische Partei zu erkennen gegeben."

Wie schön paßt dazu der wiederholte Versuch der Deutschnationalen, die Nationalsozialisten mit in die Regierung hineinzubringen, den die „Kreuzzeitung" am 7. Oktober 1924 Nr. 174 in die Worte kleidete:

„. . . So möchten wir demgegenüber doch die Frage aufwerfen, ob es nicht schon mit Rücksicht auf die bei den Wahlen vom 4. Mai zutage getretene Volksstimmung eine größere Berechtigung hätte, **die Nationalsozialistische Freiheitspartei mit in diese große Volksgemeinschaft aufzunehmen,** als die klassenkämpferische Sozialdemokratie."

Auf Seite 10 steht folgende originelle Frage:

Stehen mit dieser grundsätzlichen Parität (die vorher als Grundsatz der DNVP hingestellt worden ist) nicht die Tatsachen in Widerspruch, die von gegnerischer Seite für ein in der Praxis antikatholisches Verhalten der Partei angeführt werden?

Antwort: Nein, weil diese Tatsachen alle unwahr sind.

Also, die Reichstagsakten über die Schaffung des Schulkompromisses in der vom Zentrum beantragten und sogar von den Sozialdemokraten konzedierten, für die konfessionelle Schule günstigeren Form usw. usw. sind unwahr; und die Reden, mit denen damals der freigeistige deutschnationale Abgeordnete Dr. Traub die Ablehnung begründete, stehen zwar in den Akten der Nationalversammlung, sind aber nicht von ihm gehalten worden usw. usw. irgendwelche Zurücksetzung der Katholiken hat es nie gegeben usw. usw. Wirklich, der Verfasser muß eine recht geringe Meinung von dem politischen Wissen „rechtsstehender Katholiken" haben.

Der Bismarcksche Kulturkampf wird durch folgende Ausführungen entschuldigt und beschönigt:

„Bismarck erhoffte eine romfreie deutschkatholische Nationalkirche, durch die dann für alle Zeit der Einfluß Roms auf deutsche Verhältnisse (!) ausgeschaltet und den deutschen Katholiken jede Veranlassung zum Sympathisieren mit Polen, Franzosen und anderen auswärtigen Katholiken (!) genommen worden wäre. Von einem durch die Grenzen des neuen Reiches bestimmten kirchlichen Aufbau erwartete Bismarck eine gewaltige Stärkung des nationalen Gedankens."

„Der preußische Kulturkampf war nicht gegen das Christentum, nicht einmal gegen die katholische Kirche an sich (!), wohl aber gegen deren Freiheit und Machtstellung gerichtet."

„In dem durch das Zentrum parlamentarisch vertretenen katholischen Volksteil sah Bismarck den hauptsächlichsten Träger der beanstandeten Richtung und in der päpstlichen Kurie deren Bundesgenossen. Durch strengere Beaufsichtigung der kirchlichen Organe durch den Staat und durch Ausschaltung des päpstlichen Einflusses hoffte er der gesamten Bewegung ihre starke Stütze zu nehmen."

Aus dem folgenden Satz: „Wie war die Gestaltung der katholisch-kirchlichen Verhältnisse in Deutschland gedacht, wenn der Kulturkampf sein Ziel siegreich erreicht hätte?" spricht deutlich ein gewisses Bedauern darüber, daß der Kulturkampf nicht das ihm gesteckte Ziel erreicht hat.

Es wird ausgeführt, daß Bismarck den Kulturkampf aufgab, weil er zu der Einsicht kam, auf anderem Wege besser seine staatspolitischen Ziele erreichen zu können:

„Wodurch wurde er zu dieser Einsicht gebracht? „Durch die unerschütterliche Treue, mit der die deutschen Katholiken an ihrem Oberhaupte, dem Papste, festhielten und durch die Standhaftigkeit mit der sie sich gegen alle Maßnahmen wehrten, die ihrer Kirche die Freiheit beschränkten, deren sie zur Erfüllung ihrer religiösen Aufgabe bedurfte."

Die Kleinigkeit, daß es damals doch auch eine gewisse Zentrumspartei gab, die den Hauptkampf durchgefochten hat, und zwar gegen die Vorgänger der Deutschnationalen, vergißt man zu erwähnen. Man möchte die alten Konservativen gar zu gern von dem Geruch der Kulturkämpferei bewahren. Immerhin wird von diesen zugegeben, daß „der Widerstand einzelner Konservativer gegen die Kulturkampfgesetze schwer und schmerzlich war, weil er zu einem offenen und überaus heftigen Bruch mit Bismarck führte," daß „die weiteren Verhandlungen über die Stolgebühr, die Verwaltung der Bistümer und das Sperrgesetz von 1875 zwar nur einen schwächeren Widerstand (!) bei den Konservativen fanden."

Hinsichtlich der **preußischen Toleranz** wird auf Seite 14 behauptet: „Prüft man . . . die Toleranz Preußens, so läßt sich Stück für Stück beweisen, daß Preußen durch Gesetz Verfassung und Verwaltungspraxis den deutschen und europäischen Staaten führend vorangegangen ist, daß es der Bahnbrecher war **auf dem Wege zu wahrer Toleranz.** (!) Diese Toleranz ist dann zu einer besonders charakteristischen Eigenschaft Preußens, wie später auch des Reiches geworden und keinerlei Anzeichen deuteten darauf hin, daß dies jemals anders werden könne."

Nein, wirklich nicht? Der Verfasser der Broschüre scheint der Ansicht zu sein, daß seine „rechtsstehenden Katholiken" keine Zeitung lesen, wenigstens keine, die sich auch mit katholischen Belangen befaßt. Wir könnten mit Leichtigkeit eine Broschüre vom doppelten Umfang des „Kleinen Katechismusmus" mit beweisen füllen., Ueber Imparität sagt die Broschüre:

Wird dem Staat der Vorwurf der Imparität gemacht, so wird darunter allemals eine Ungleichmäßigkeit in der Vergebung der staatlichen Aemter und Würden verstanden und besonders eine nicht hinreichende Berücksichtigung der Katholiken. In diesem Sinne ist also die Imparität keineswegs eine Beeinträchtigung der Religion oder der katholischen Kirche (?) und ihrer Freiheiten, wohl aber der Interessen der einzelnen Katholiken, und zwar vornehmlich der wirtschaftlichen. (Und das müssen nach Ansicht der Deutschnationalen ja die Katholiken sich ruhig gefallen lassen. Der Verf.) Wäre eine Nichtberücksichtigung der Katholiken grundsätzlich ausgesprochen oder durchgeführt, so läge darin allerdings eine Kränkung für den Katholizismus selbst. Aber davon kann im alten Preußen und im Reiche keine Rede sein (!); gab es doch katholische Reichskanzler, Minister, Botschafter und Oberpräsidenten. (Jawohl, wieviele?) Immerhin könnte aber auch ein nur gelegentlich hervortretendes imparitätisches Verhalten des Staates als Symptom für eine Feindschaft gegen den Katholizismus angesehen werden. Aber auch das ist ausgeschlossen, denn dann müßte sich diese Feindschaft doch in erster Linie gegen die katholische Kirche selbst gerichtet haben und gerade das Gegenteil davon ist der Fall." (Wir haben die Beweise für das Gegenteil d. Verf.)

Uebrigens so ganz sicher scheint der Schreiber der Broschüre innerlich doch nicht zu seinen kühnen Behauptungen zu stehen. Da muß eben noch etwas zur „Begründung" herangeholt werden. Die „Kölnische Volkszeitung" hat einmal geschrieben: Es ist eine Tatsache, daß Millionen preußischer Staatsbürger mit Preußen im Gegensatz zum Deutschen Reich durch nichts anderes verbunden sind als durch eine zum Teil sehr kurze gemeinsame Geschichte und durch die sittliche Pflicht der Verfassungstreue. Das gibt dem Broschürenschreiber Veranlassung, im Anschluß daran zu sagen:

„Wer so denkt, wie Professor Lauscher, die „Kölnische Volkszeitung" und ihre »Gefolgschaft, dem fehlt jegliches Recht, sich über Imparität im alten Staate zu beschweren. Ihm geschieht, was er verdient, wenn man ihn nicht mit allen braven Patrioten auf gleiche Stufe stellt."

„Wer nach diesen Offenherzigkeiten als „rechtsstehender Katholik" noch Neigung zur Deutschnationalen Volkspartei fühlt, der ist schwer zu begreifen. Aber ein anderes begreifen wir sehr leicht, daß auch die rechtsstehenden Katholiken mit Paritätsklagen immer nur an das Zentrum sich wenden und nicht an die Deutschnationalen. Von dort haben sie eben nichts zu hoffen.

Wir sind eingetreten mit aller Kraft seit je für die Erhaltung der christlichen Schule und für die Sicherung christlicher Erziehung. Wir sind aber im einzelnen auch eingetreten für die Erhaltung und Sicherung der katholischen Schule und die Sicherung einer katholischen Erziehung, und ich wage die Behauptung, daß abgesehen von der Bayerischen Volkspartei, keine andere Partei in sich die Gewähr bietet daß sie für die katholische Schule und die katholische Erziehung so einzutreten gewillt und in der Lage ist, wie die Zentrumspartei.

Reichskanzler Marx.

Die Abwehr der Angriffe gegen das Zentrum.

Eine Erklärung des Kardinals **Bertram.**

In den letzten Tagen hat der Katholikenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei eine überaus heftige Kampfstellung gegenüber dem Zentrum eingenommen. Ein solcher Wahlaufruf ist auch dem Kardinal Fürstbischof Bertram in Breslau zugegangen, der sich veranlaßt sah, der Presse daraufhin folgende, sehr bedeutsame Erklärung zu geben:

„In einem heute mir zugesandten an die Katholiken Schlesiens gerichteten Wahlaufruf lese ich: „Das Zentrum ist von sich selber abgefallen", und dann weiter: „Gebt nur solchen Eure Stimme, die, wie es unsere Bischöfe gefordert haben, für die Verteidigung der Religion und Sittlichkeit, für die volle Freiheit und Gleichberechtigung der christlichen Konfession und für die Erhaltung der konfessionellen Volksschule eintreten usw." Damit ist nicht ausdrücklich gesagt, doch der Zusammenhang legt die Deutung nahe, als sei das Zentrum, das hingestellt wird, als von sich selber abgefallen, untreu dem Grundsatz, für die Forderungen der Kirche gemäß den Erklärungen der Bischöfe einzutreten.

Da die Autorität der Bischöfe in diesem überaus scharf gehaltenen Wahlaufruf an der genannten Stelle hineingezogen ist glaube ich, zu jener Stelle nicht schweigen zu dürfen.

Durch die Pflicht der Dankbarkeit für das, was das Zentrum in fünf Jahrzehnten für die kirchlichen und Schulinteressen der deutschen Katholiken getan hat, fühle ich mich gedrängt, einzig zur Verhütung falscher Auffassungen zu erklären:

Meine bischöflichen Amtsbrüder und ich haben die Ueberzeugung, daß das Zentrum stets, wo und wie immer die Verhältnisse es als möglich erscheinen ließen, nach bestem Können für die religiösen Güter der Katholiken einzutreten bestrebt war und daß es auch in Zukunft diesem Grundsatz treu bleiben werde.

A. Kard. Bertram, Fürstbischof."

„Die Schützer katholischer Interessen".

Aus Beuthen-O. wird der Schlesischen Volkszeitung geschrieben:

„In Eichenkranz, zur Pfarrei Beuthen gehörig, ist Ostern 1923 eine protestantische Schule neu eingerichtet worden; gegenwärtig sind unter 59 Kindern 27 katholisch. Es handelt sich zum größten Teil um Kinder von Leuten, die auf den umliegenden Carolather Dominien beschäftigt sind. Der Pfarrer beantragte nun bei der Regierung, einen zweiten, und zwar katholischen Lehrer anzustellen, da z. B. in Lache bei Schlawa schon für 15—17 protestantische Kinder an der dortigen katholischen Schule ein protestantischer Lehrer angestellt worden war, nachdem man den zweiten katholischen Lehrer versetzt hatte. Was dort also für 15 protestantische Kinder möglich gewesen ist, dürfte doch für 27 katholische Kinder erst recht zu ermöglichen sein.

Aber was geschieht? Die Gutsverwaltung dieser Dominien, die die Stinnesgesellschaft gepachtet hat, **kündigt einfach den katholischen Eltern,** die mehrere Kinder in die protestantische Schule schicken mit dem Bemerken, ein zweiter Lehrer könne nicht angestellt werden und die vor die Tür gesetzten Katholiken möchten sich beim katholischen Pfarrer in Beuthen beschweren, d. h. eben: Bedankt euch bei eurem Pfarrer, der hat euch ums Brot gebracht So geschehen im Jahre 1924. Zu bemerken wäre noch, daß Carolath eine Hochburg der Deutschnationalen ist."

So also sehen die wahren Schützer der katholischen Interessen aus!

Katholischer Wähler, willst Du diesen Deine Stimme geben? Wer Deine in erster Linie stehenden katholischen Belange tatkräftig vertreten hat, aber auch neben der Bayerischen Volkspartei allein vertreten kann.

das ist die Zentrumspartei!

Landwirt, wer hütet Deine Interessen?

Großgrundbesitz und Kleinbauernschaft.

Von Weingutsbesitzer Jakob Diel, Burg-Layen.

Die Ueberschrift wird manchen stutzig machen. Was soll diese Gegenüberstellung, so wird man fragen. Die Interessen sind doch gleich.

Ja, das ist allerdings die Lesart, der man immer wieder begegnet. Das ist das, was der Landbund sagt, was die Großgrundbesitzer Ostelbiens den Kleinbauern vorredigen, wenn sie dieselben für ihre Zwecke und Interessen vorspannen wollen. Tatsächlich sind die Interessen alles andere als gleich. Richtig wäre wenn man sagte, und auch zur Durchführung brächte, daß die Interessen von Groß- und Kleinbesitz in gleicher Weise wahrgenommen würden. Wäre das so, dann allerdings wäre keine Veranlassung gegeben, die verschiedenen landwirtschaftlichen Gruppen in verschiedenen Organisationen zusammenzufassen.

Wie liegen nun aber in Wirklichkeit die Dinge?

In der Vorkriegszeit war die ungeheuerliche Ungerechtigkeit, welche in der unterschiedlichen steuerlichen Erfassung des Groß- und Kleinbesitzes zum Ausdruck kam, so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er es als eine ganz selbstverständliche u. unbestreibare Tatsache hinstellte, der Kleinbesitz sei rentabler und darum steuerlich leistungsfähiger als der Großbesitz und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ihm die Arbeitskraft nichts koste! — Beim Großgrundbesitz gab es keine Ausgabe, mochte es sich um Reitpferde oder sonstiges handeln, die nicht in irgend einer Form bei Errechnung des steuerlichen Reinertrages zu Buch gebracht worden wäre. Dem Kleinbauern wurde das Recht bestritten, die Unterhaltung der menschlichen Arbeitskräfte in Absatz zu bringen, sobald sie zur Familie gehörten. Als ob deren Arbeitsleistung ohne Unkosten möglich gewesen wäre. Was Wunder, daß unter solchen Verhältnissen nicht nur die Einkommensteuerlast zwischen Groß- und Kleinbesitz in schreiendem Gegensatz stand, sondern auch die auf der Basis des angeblichen Reinertrages errechnete Vermögenssteuer dieselben krassen Gegensätze aufwies.

Der Bauer war geduldig und zahlte. Erst nach dem Kriege ist er etwas hellhöriger und klüger geworden und hat kräftig aufbegehrt. Die endlosen Ungerechtigkeiten haben ihn aufgerüttelt. Er hat nicht einsehen können, warum z. B. bei der Grundsteuer wegen der Vorkriegsbasis der Großbesitz bestes Land einschließlich der Gebäude das Hektar mit 1000—1600 Mk. bewertet hatte, während der Kleinbesitz ohne Gebäude vielfach mit 4—6000 Mk., ja vereinzelt sogar über 10 000 Mk. pro Hektar eingeschätzt war.

Der Kleinbauer hat nicht einsehen können, warum im Krieg unter der Zwangswirtschaft, die — was viele vergessen haben — von der alten konservativen Regierung eingeführt wurde, warum damals der Kleinbauer mit Getreide, Vieh u. Kartoffeln bis zum letzten ausgeplündert wurde während beim Großbesitz Zuchtinter essen anerkannt wurden. Waren dem Kleinbauer z. B. die Kartoffeln im Herbst bis zu einem geringen Rest zu einem lächerlichen Preise weggenommen, so konnte der

Für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Wählt alle! — Wählt richtig! — Wählt gut!

Großbesitz im Frühjahr zu dem mehrfachen Preise beliebige Mengen sogenannter „Saatkartoffeln" liefern. Das hat der Kleinbauer, wie so vieles andere, nicht begriffen und daraus lernen müssen, daß die Interessen doch etwas auseinander gehen. Doch in neuerer Zeit ist es gewiß anders geworden? Ist es das wirklich? Die Ungeheuerlichkeiten der Bewertung und Errechnung des Ertrages sind bezw. werden z. Zt. allerdings beseitigt. Das ist aber nicht die Schuld des Großbesitzes, sondern das Verdienst der Bauernvereine und der Mittelparteien. Der Großbesitz und seine Organisation, der Landbund, redet zwar heute auch von der Notwendigkeit einer Beseitigung der Ungerechtigkeiten — nachdem die Frage vom Zentrum einmal angeschnitten ist. In seinen Handlungen zeigt er aber nach wie vor, daß ihm „mein" lieber ist als „unser". Er findet darin auch die treuliche Unterstützung seiner Partei, der Deutschnationalen.

Glänzend funktioniert nach der Richtung die Zusammenarbeit zwischen dem deutschnationalen Reichsernährungsminister und dem Landbund. Der Minister hat durch seine Personalpolitik schon Vorsorge getroffen, daß die bäuerlichen Elemente in seinem Ministerium nahezu restlos, jedenfalls aus allen wichtigen Stellen entfernt und durch dem Landbund genehme Kräfte ersetzt wurden. Man kann ohne alle Uebertreibung behaupten, daß das Reichsernährungsministerium zur Zeit nichts anderes als eine Geschäftsstelle des Landbundes, des ostelbischen Großgrundbesitzes ist. Sehen wir uns seine Taten vom bäuerlichen Standpunkt an.

Verteilung der Rentenbankkasten: Bauernstand vier Fünftel, Großgrundbesitz ein Fünftel. Der Rentenbankkredite: Bauernstand ein Viertel, Großbesitz drei Viertel, dazu Zinssatz bei Bauernstand 20—25 und mehr Prozent, Großgrundbesitz 10 Prozent

Verteilung der Aufwinterungskredite: Die Heimatgaue des Ministers Ostpreußen und Pommern allein 61 Prozent, der bäuerliche Westen und Süden so gut wie nichts.

Verteilung der Meliorationskredite erfolgt seither durch die Länder. Damit auch hier der deutschnationale Minister mit seinen örtlichen Freunden (er selbst ist auch Großgrundbesitzer im Osten) die Sache „natürlich in sehr bauernfreundlichem Sinne" regeln kann, hat der Minister nach den Vorschlägen des Landbundführers Herrn v. Wangenheim eine Reichsbodenkredit-Aktiengesellschaft aufgezogen, welche künftig die Verteilung vornehmen soll. Es ist natürlich der reinste Zufall, daß beide von dem deutschnationalen Minister ausgewählten Direktoren in enger persönlicher und verwandtschaftlicher Beziehung zu bekannten Landbundführern stehen!

Die Rentenbank soll nach den Vorschlägen des Reichsernährungsministers in eine Agrarbank umgewandelt werden. Der Aufsichtsrat soll erweitert und die Sitze nach den Vorschlägen des Ministers so verteilt werden, daß von vornherein der Osten das Heft in der Hand hat. Es ist nur zu erklärlich, daß die bayerische Regierung gegen diese für die Bauernschaft unerträgliche Regelung mit aller Entschiedenheit Front gemacht hat.

Die Zollvorlage soll angeblich auch für alle landwirtschaftlichen Kreise gleiches Interesse haben. Was sie bringt, sind im wesentlichen aber nur Getreidezölle. Ist das für die Bauernschaft erträglich?

Nein, nie und nimmer können bäuerliche Vertreter sich damit einverstanden erklären. Gewiß, wir wollen für Getreidezölle eintreten. Aber nicht darum, weil in allen Kreisen der Bauernschaft ein starkes Interesse dafür besteht, sondern aus Solidarität. Tatsächlich haben weite Kreise der Bauernschaft an Getreidezöllen teils wenig, teils gar kein Interesse, teils haben sie direkt gegenteilige Interessen. Es gibt doch große und wichtige landwirtschaftliche Gruppen, die wenig oder kein Getreide erzeugen, dagegen solches kaufen müssen. Nehmen wir die in den Industriebezirken oder der Nähe der Großstädte ansässige große Zahl von Gemüse- und Kartoffelbauern, der Milchproduzenten, die Getreide kaum erzeugen, dagegen Futtergetreide, Kleie usw. in starkem Umfang gebrauchen; die zahlreichen Bezirke (Rheinhessen, Mittelrhein, Braunschweig usw.), die ganz auf Gemüse- und Obstbau eingestellt sind, die großen Gebiete in Schleswig-Holstein, Ostfriesland, Süddeutschland, die ganz auf Weidewirtschaft eingestellt sind. Alle diese und noch weitere Gruppen haben an Getreidezöllen wenig oder gar kein Interesse. Wenn sie trotzdem aus Solidarität dafür eintreten, müssen sie aber Gegenseitigkeit verlangen und können sich nicht damit abfinden, daß der „östliche" Ernährungsminister im Kabinett Fleisch-, Viehzölle usw. preisgibt, um die Getreidezölle durchzusetzen.

Für die Bauernschaft ist dieses fortgesetzte Opfern bäuerlicher Interessen, nur um einseitig den Großen die Taschen zu füllen, nicht erträglich.

So geht es aber auf der ganzen Linie. Um die Getreidezölle, die Forderung seiner östlichen Freunde durchzusetzen, hat Graf Kanitz mit der Kabinettskrise gedroht. Wann hat man jemals gehört, daß er ähnliche Töne etwa zu Gunsten der Bauernschaft oder des Weinbaues angeschlagen hätte. Nein, das ist für die Herren aus dem Osten nicht so wichtig. Da läßt sich halt nichts machen! Der Bauernstand muß sich ebenso wie der Winzerstand damit abfinden, daß es anders angeblich nicht geht.

Doch, es geht anders! Es kommt nur auf den Mann und es kommt auf den entschiedenen Willen an.

Wenn die Bauernschaft darauf wartet, durch den Landbund oder einen Großgrundbesitzer aus dem Osten ihre Forderungen durchzusetzen, dann wird sie in Zukunft dieselben Enttäuschungen erleben, wie in der Vergangenheit. Die christlich-bäuerlichen Organisationen, die christlichen Bauernvereine, die bürgerlichen Mittelparteien, die sind es, welche dem Bauern helfen, nicht aber der Landbund und ebenso wenig die Deutschnationalen. Die brauchen die Bauernmasse nur als Vorspann für ihre eigenen wirtschaftlichen und politischen Ziele.

Daran denke, Bauer! Darum heraus aus dem Landbund, wenn Du so töricht oder unwissend warst dort Dein Heil zu suchen. Hinein in die christlichen Bauernvereine! Zur Wahl bei den bürgerlichen Mittelparteien!

Wer verantwortliche Staatspolitik treiben will, kann nur den Weg wählen, der unter Berücksichtigung aller Vorgänge im Volke der Volksgemeinschaft am meisten nützt.

Reichskanzler Marx.

Der Wahlkandidat zum Arbeiter: „Ich stelle Dir die Leiter gern zur Verfügung wenn Du mir Deine Stimme gibst".



„Autsch! Autsch! Der bekommt mein Lebtag nicht noch einmal meine Stimme!"

Eine wahre Geschichte.

In der Wahlzeitung des rechtsgerichteten württembergischen Bauernbundes ist zu lesen:

„Deshalb ist für die deutschen Bauern der Sinn des Wahlkampfes diesmal so deutlich und einfach: wollen die Genossen und Gehilfen Eberts uns dumm machen — wie sie uns ja immer so gern als die dummen Bauern bezeichnet haben — so müssen wir Bauern diesmal unseren Willen aufzwingen . . ."

Dazu wird der Redaktion des Neuen Albboten folgendes niedliche Geschichtchen erzählt, das den Vorzug hat, wahr zu sein:

„Saßen da kürzlich drei Herren gemütlich bei einer Flasche Wein. Zwei davon waren Reichstagsabgeordnete und der dritte war anscheinend ein höherer Beamter. Man kam auch auf die Wahlen zu sprechen. „Na, sagte der Beamte zu den beiden Abgeordneten, wie schätzen Sie den Ausgang der Wahl?" Einer von den beiden Abgeordneten erwiderte: „Das läßt sich jetzt noch nicht sagen Der Posthalter Netter hat als gesagt: „Lieber in a dunkle Stall a Sau abschätze, als an Bauer vor der Wahl." Allgemeines Gelächter folgte auf diesen Witz, mit dem man die Bauern als minderwertig bezeichnen wollte, und über die man sich lustig machte.

Und nun, lieber Leser, was denkst Du wohl, wer dieser Götter war? Etwa ein Sozialdemokrat oder ein Demokrat? O nein, das war der württembergische Landtagspräsident und Reichstagsabgeordnete Theodor Körner, und sein Begleiter war der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Siller aus Ludwigsburg.

Nett, nicht wahr, diese Spötterei über die „Dummen" Bauern von einem Bauernbunsabgeordneten.

Deutscher, denk daran!

Von Rudolf Presber.

Wer die Wahl hat, hat die Qual —
Das erfand sich wohl ein Wicht.
Anders klang's, was dazumal
Salon seinem Volk bezahl:
Wer die Wahl hat, hat die Pflicht!

Nützt nichts, da du schiltst und greinst;
Pflicht und Recht und Hoffnung leuchtet.
Deutscher, denk' an Heut und Einst!
Und du weißt: was du verneinst —
Und du weißt: was uns erhebt!

Einiges gegen die Wahlmüdigkeit.

Wer ein Recht hat, der hat auch eine Pflicht; die Pflicht adelt den Menschen; wer gering von seiner Pflicht denkt, der denkt auch von sich selbst gering.

Der Nichtwähler handelt nicht nur pflichtwidrig, er handelt auch dumm, denn er macht sich in seinem eigenen Interesse abhängig von Fremden und muß ihnen als Vorspann dienen.

•

Ein klägliches Wesen ist der Spießbürger, dem alles gleichgültig ist, was im gemeinsamen Leben und Wesen vorgeht. Ihm ist völlig gleichgültig, ob die wirtschaftliche Lage gedeiht oder nicht, ob Freiheit oder Unfreiheit in den politischen Verhältnissen herrscht, wie seine Kinder erzogen werden ob die Religion gefördert oder gehemmt wird usw. Er ist zufrieden, wenn er nur sein Bier und seine Bratwurst in Ruhe verzehren kann. Darf ein solches Faultier noch als ein Vernunftwesen gelten?

•

Die Wahlmüdigkeit ist keine gegebene Größe, sie läßt sich durch menschliche Kraft überwinden. In Thüringen wählten im September 1921 nur 60 Prozent bei den Landtagswahlen, zwei Jahre später, über 90 Prozent; es kommt nur darauf an, welche Energie an die Aufgabe gesetzt wird.

Deutsche Frauen, wählt Zentrum!

Mit großen Worten ändern wir das Schicksal des deutschen Volkes nicht, sondern nur mit starkem Opferwillen und restlosem Schaffen im Dienste des Vaterlandes. Das war in den letzten Jahren, als das Zentrum auch in den dunkelsten Stunden niemals seine Mitarbeit versagte, das außenpolitische Ziel unserer Partei, und der erfolgreiche Zentrumskanzler Marx Tat in seinen Reden diesem Gedanken immer wieder Ausdruck gegeben. Auch im neuen Reichstag werden schwere Kämpfe um christliche Grundsätze ausgefochten werden, deshalb fühlen wir uns besonders verpflichtet, dem Zentrum die Treue zu halten. Es ist im öffentlichen Leben eine besondere Mission der Frauen die Religion und die angestammte christliche Kultur zu verteidigen. Und die Stunde der Entscheidung soll uns auf unserem Platze finden.

Starke Strömungen wälzen sich heran, um das Fundament der christlichen Ehe und Familie zu unterhöhlen, um an den Elternrechten zu rütteln, um Bindungen des religiösen und sittlichen Lebens zu lockern. Fragen der Schule und der Erziehung überhaupt, des Kinder- und Jugendschutzes harren der gesetzgeberischen Entscheidung. Fürsorgemaßnahmen und Probleme der Sozialpolitik werden im kommenden Reichstag ebenso zur Verhandlung kommen, wie Forderungen einer gerechten Wirtschaftsführung und Grenzregulierungen zwischen den verschiedenen Machtgebieten. In der Legislaturperiode des neuen Reichstages wird es für uns vom Zentrum vielleicht auch auf höherem überstaatlichem Gebiete heißen: Das Ganze retten!

Daß unsere Partei in Zukunft in der Lage bleibt, im Schwerpunkt der Entscheidungen zu stehen daß sie im alten, hohen Zentrumsgeist und zugleich mit neuer Kraft in den Reichstag einzieht, getragen vom Vertrauen ihrer Wähler und Wählerinnen:

Das soll Wille und Werk der Frauen des Zentrums sein!

Hedwid Dansfeld.

Auch Du trägst Verantwortung

für Deines Volkes Schicksal, weil Dir am 7. Dezember Gelegenheit gegeben ist, durch die Abgabe Deiner Stimme es gestaltend zu beeinflussen. Willst Du nicht gefährliche Experimente und Illusionspolitik sondern Stetigkeit und Fortschreiten auf der erprobten und bewährten politischen Linie der Mitte, dann

hilf werben für die Zentrumspartei.

Eine katholische Wählerin

schreibt uns folgende erfreulichen Zeilen:

Nicht ein Brieflein, klein und zart, will ich schreiben, sondern eine Mahnung an meine katholischen Mitschwestern. Wer die Wahl hat, hat die Qual! So ist es nicht nur beim Heiraten, so ist es auch im politischen Leben.

Da gibt es noch immer Frauen, die selbst das Frauenwahlrecht bekämpfen und ablehnen. Liebe Mitschwestern! Das ist ein ganz falscher Standpunkt. Die Frauen sollen froh sein, daß sie das Wahlrecht haben. Früher, wo die Frau nur oder fast nur in der Haushaltung tätig war, da brauchte sie das Wahlrecht viel weniger als heute. Die erwerbstätige Frau steht aber genau so im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben drinnen, und über ihre Lebens- und Existenzfragen wird im Reichstag genau so verhandelt, wie über die Angelegenheiten der Männerwelt. Sonst hört man im Leben überall von der Zuziehung der „Sachverständigen". Ich kann nun nicht glauben, daß die Männer in all' den Fragen, die die Frauen besonders berühren, sachverständig sind. Wir Frauen wollen vielmehr selbst ein Wort mitreden; wir wollen und müssen gehört werden. Das ist zur wirtschaftlichen Seite zu sagen.

Sodann ist noch die kulturelle Note des Wahlausfalls zu beachten. Wir Frauen können es nicht begreifen, daß katholische Wähler sich den Sozialdemokraten oder den Bauernbündlern verschreiben können. Die einen sind ungläubig und die anderen evangelisch-bündlerisch eingestellt; Vergangenheit und Gegenwart zeigt daß sie weder von hüben noch von drüben unseres Vertrauens würdig sind.

Wir haben doch in der Zentrumspartei all' das vereinigt, was billigerweise von einer Partei erwartet und verlangt werden kann. Weil das evangelische Deutschland dem Zentrum nichts Aehnliches an die Seite stellen kann, sucht es den Zentrumsturm zu unterminieren. Weil man aber mit religiös-sittlichen Fragen dem Zentrum nicht beikommen kann, werden andauernd einige wirtschaftliche Fragen — oft recht untergeordneter Art — solange in den Vordergrund gerückt, bis die Leute glauben, es gäbe auf der Welt garnichts anderes mehr wie ihre kleinlichen Sorgen und Fragen. So, ließen sich auch katholische Arbeiter und Arbeiterinnen von den Sozialdemokraten und selbst von den Kommunisten oder den Nationalsozialisten einseifen; so werden die Bauern und Bäuerinnen von den Bauernbündlern zu fangen gesucht; so redet man an Mittelstandskreise hin, bis das ganze Volk innerlich zerrissen und uneins geworden ist: Darin liegt das Unglück unserer Zeit u es wird erst besser wenn wir wirklich wieder mehr religiöse Gesinnung, sittliche Verantwortung und hingebende Liebe in uns aufgenommen haben. Wir wollen Christen sein, und leben und handeln zu sehr nach heidnischen, materialistischen Gedankengängen. Das ist mit ein Grund, warum die Zentrumspartei mit ihrer Politik so schwer tut. Wie viel wurde in den letzten Jahren am Zentrum Kritik geübt. Wer weiß denn von uns allen, welche Politik die richtige ist? Das kann doch letzten Endes nur die Zukunft, die Geschichte lehren. Eines aber steht fest, die Interessen des Vaterlandes und der katholischen Kirche waren vor dem Kriege, während des Krieges und nach dem Kriege beim Zentrum am besten aufgehoben. Wo alle anderen Parteien die Katholiken gehaßt und verfolgt haben, da ist das Zentrum für uns eingetreten. Und auch heute schützt das Zentrum am besten und wirkungsvollsten die konfessionelle Schule, die christliche Jugenderziehung, die Reinhaltung der Familie, die religiöse Freiheit der kirchlichen in der Tätigkeit der Priester und Ordensleute. Es kämpft für die Schaffung des christlichen Staates, für soziale Gerechtigkeit im Wirtschaftsleben, für den Schutz der wirtschaftlich Schwachen und Bedrückten.

Was wollen wir mehr? Darum weg mit aller Lauheit und Gleichgültigkeit! Der 7. Dezember muß zu einem Ehrentag für die katholische Frauenwelt des Landes und Deutschlands werden. Die katholischen Wählerinnen müssen ein persönliches Bekenntnis zum Reichskanzler Marx, diesem verdienten Mann um die konfessionelle Schule, ablegen, und dafür sorgen daß dieser wahrhaft christliche und katholische Volksführer auch in der Zukunft an der Spitze der Reichsverwaltung stehen kann!

Dem Zentrum unsere Stimme!
Das sei unsere Parole!

An die Wahlurne!

„Wer schläft, wenn der Feind stürmt, der ist ein Verräter seines Landes und in einer Republik der Todfeind seiner eigenen Interessen. Die Wahlzeit ist die rechte Zeit, wo es gilt, den Mund aufzumachen, Farbe zu bekennen und ehrlich zu stimmen andere vernünftig zu machen und krummen Patrioten das Handwerk zu legen. Wenn erst die Wahlzeit vorüber ist, dann ist es zu spät für politische Jeremiaden und Kannegießereien. Wer die Tage der gesetzlichen Selbsthilfe an der Wahlurne nicht benutzt, ist sich seiner Bürgerpflicht nicht bewußt und zeigt sich seines Bürgerrechtes nicht würdig."

Die obigen Worte schrieb eine amerikanische Zeitung vor den letzten Wahlen in den Vereinigten Staaten. Sie gelten aber auch Wort für Wort für unsere deutschen Wähler zum 7. Dezember und wir haben ihnen kein Wort hinzuzufügen.

Wie deutschvölkische katholische „Geistliche" aussehen.

Die Nationalistische Freiheitspartei hält Wahlversammlungen ab, in denen als Hauptredner „Universitätsprofessor Pahlen, katholischer Geistlicher und M. d. R." angekündigt wird. Das ist eine grobe Irreführung und ein verzweifelter Versuch, katholische Wähler in die völkischen Versammlungen zu locken. Pahlen ist nicht katholischer Geistlicher. Seine „deutsche" Sprache verrät uns das schon, denn er bezeichnete am 28. November in Fulda die Leute, die das Dawes-Gutachten angenommen haben, als Sch...kerle. Das Reichstagshandbuch von 1924 enthält über ihn, der als nationalsozialistischer Abgeordneter dem Reichstage angehörte, folgende Angaben, die auf ihn selbst zurückgehen:

„Geboren am 30. Juli 1869 in Wien, katholisch, Falk—Realgymnasium Berlin, Universität Berlin, 1863 Dr. phil. 1897 Privatdozent in Königsberg. 1904 Professor in Greifswald. Im Kriege Batterieführer und Abteilungskommandeur, Major d. R. a. D. d. Feldartillerie-Regiments Nr. 68."

Das sind die katholischen „Geistlichen" der Deutschvölkischen. Wer lacht da?

Das größte Genie aller Zeiten.

Der „Häusser-Bund" beteiligt sich abermals an der Reichstagswahl; er hat überall eigene Listen aufgestellt, getreu der Hoffnung: Die Dummen werden nicht alle.

Bei der vorigen Reichstagswahl hatte der „Häusser-Bund" bekanntlich den größten Reinfall erlebt; er erzielte noch nicht einmal ein einziges Mandat. Sein Leiter ist Herr Louis Häusser, der in seiner Zeitschrift „Die Wahrheit" nachstehende Erklärung veröffentlicht, die wir unseren Lesern deshalb nicht vorenthalten möchten, weil jeder Wähler wissen muß, was er vom „Häusser-Bund" zu halten hat. Herr Häusser lobt sich selbst folgendermaßen:

„Nach Jahrtausenden, wenn niemand mehr an all die Wilson — Einstein — Nikolai — denken wird, wird Mein Name der sein, der war, ist und dauert. Ich kann gegenwärtig eine Sprache voll Gelassenheit und Ruhe führen, weil augenblicklich alle Mich bekämpfenden Behörden von dem Wahne, Mich unschädlich machen zu können, befreit sind. Aus Mir hat nie und niemals ein Wort der Ueberhebung gesprochen. Der Geist, das Selbst, das höchste Ich redet aus Mir dem höchsten und größten Menschen aller geschichtlich bekannten Zeiten. — Es ist ganz besonders im Interesse unseres Vaterlandes aufs Tiefste zu beweinen, daß keine der maßgebenden Amtsstellen sich jemals die Mühe nehmen, mit Mir in persönlichen Kontakt zu treten, um sich so ein Bild der individuellen Ueberlegenheit meiner Persönlichkeit zu machen."

Zu dieser Erklärung läßt Häusser 8 — acht — Abbildungen von seinem holden Aeußern veröffentlichen.

So lächerlich das Gebaren des Häusser-Bundes und der Größenwahn seines Leiters Louis Häusser wirken mögen, so bezeichnend ist die Tatsache, daß es bei der vorigen Reichstagswahl im Mai einige zehntausend Leute gegeben hat, die solchem Blödsinn Vertrauen schenkten und die Häusser-Liste wählten. Hoffentlich sind diese Leute inzwischen zur Besinnung gekommen! Die Ausübung der Wahlpflicht ist eine so ernste und verantwortungsvolle Aufgabe, daß man sie nicht für blödsinnige Bestrebungen mißbrauchen darf.

Unser großer



hat begonnen. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Beispiele unserer Preiswürdigkeit

Für Damen:	Für Herren:	Für Kinder:
Mäntel aller Art 85,— 59,— 27,— 24,— 19,— **5.90**	**Mäntel** 78. 56, 44, 39, 32, **22.00**	**Mäntel** 21, 17, 14, 11, 9.80, **5.75**
Fertige Kleider 42, 36, 29, 16, 11, 8,50 **4.80**	**Anzüge** 84, 73, 54, 49, 39, **22.00**	**Kleider** 12, 8.50, 6.90, 3.20, **2.90**
Fertige Blusen 19, 14, 11, 8, 6, 3, **1.95**	**Gummi-Mäntel** 42, 34, 29, 22, **19.00**	**Anzüge** 22, 17, 14, 10, 9, **5.90**
Jumper 26, 21, 19, 14, 9, **5.90**	**Hosen** 15, 11, 7.25, 6, 5.40, **3.75**	**Strickwesten** 12, 9.50, 9, **8.00**
Kostüme 49, 36, 29, 24, 19, **14.50**	**Oberhemden** 8.90, 7.20, 6.90, **5.80**	**Schals** 6.—, 4.80, 3.75, **2.25**
Blusenröcke 9.50 8.40 5.90 5.60 3.90 **2.90**	**Einsatzhemden** 6, 5, 3.80, 3.40, 2.95, **1.95**	**Garnituren** Schal u. Mütze 6.50, 5.50, 4.60, **4.25**
Westen 22, 19, 17, 15, 14, 11, **8.75**	**Kravatten** 4, 3.50, 2.90, 1.75, 1.—, **75 Pfg.**	**Strümpfe** reine Wolle 1.75, 1.50, 1.25, 1.15, **95 Pf.**
Kleiderstoffe 13, 9, 6, 4.50, 3.50, 2.25, **1.40**	**Nachthemden** **3.30**	**Handschuhe** 1.90, 1.60, 1.40, 95, **60 Pf.**
Nachthemden 7.50, 6.40, 4.50, **3.75**	**Hüte** feine Formen 12, 9.80, 8.50, **5.75**	**Schirme** 4.95, 4.20, 3,90, 3.75, **3.25**
Taghemden 3.25, 2.80, 2.60, 2.00, **1.45**	**Schirme** 8.75, 7.50, 5.50, 4.95, 4.60, **4.20**	**Schürzen** 2.35, 1.95, 1.20, 1.—, 85, **75 Pf.**
Beinkleider 3.60, 2.90, 2.25, 1.95, **1.60**	**Klubwesten** 20, 18, 17, 16, **14.00**	**Rodel-Anzüge** 25, 19, 14, 12.50, **12.00**
Untertaillen 2.30, 2.—, 1.50, 95 **75 Pfg.**	**Taschentücher** 90, 60, 45, 40, 38, 35, **25 Pf.**	**Hemden** 1.35, 1.25, 1.10, 1.— **90 Pf.**
Taschentücher 50, 35, 30, 25, 20, **19 Pf.**	**Socken** Paar 1.40, 1.10, 95, 60, **55 Pf.**	**Taschentücher** Stck. 20, 18, 16, 15, **12 Pf.**

Aus unserer Gardinen-Abteilung:

Etamine-Stores mit Einsatz, Spitzen und Fußabschluß, Stück 3,95 3,25 **2.75**

Scheiben-Gardinen gewebt, reich gemustert Stück 90 85 65 48 **42 Pfg.**

Teppiche — Vorlagen
nur gute Qualitäten in großer Auswahl.

A. Hofferhoff Söhne

MITGLIED DER HANDELSZENTRALE **KAUFHAUS-OLPE** DEUTSCHER KAUFHÄUSER

Das Haus der guten Qualitäten.

Leder -waren kauft man in der -Handlung Harnischmacher

Die Wahl

in **Weihnachtsgeschenken** wird Ihnen **nicht schwer,** wenn Sie unsere große Weihnachts-Ausstellung besichtigen.

Wir machen noch besonders aufmerksam auf unsere reiche Auswahl in **feinen Lederwaren** und **Solinger Stahlwaren.**

Gebrüder Clemens, Olpe,
— Martinstraße 18. —

Patentbüro für In- und Ausland
Ingenieur Karl Haller
Betzdorf
Telefon 387 Schillerstr. 11
Sprechstunden auch in Siegen jeden Donnerstag nachm. von 3—6 Uhr, Bahnhofstr. 28. (Autostellnar.)

Hausfrauen!

Spart bei den Weihnachtsbäckereien
an den Ausgaben für einzelne Gewürze. Das
Spekulatiusgewürz der Adler-Apotheke
enthält sämtliche Gewürze und Essenzen.
Der Beutel 0,15 Mk.
Gleichfalls empfehle ich
zum Backen
Zitronenessenz Bittermandelessenz Honigkuchengewürz, Pfefferkuchengewürz, Hirschhornsalz, echten Vanillezucker (kein Ersatz).
Adler-Apotheke, Olpe.

St. Barbara-Feier

— am 6. Dezember, abends 8 Uhr —
im Rest. zum Schlachthof (Kam. Jos. Holterhof),
zu der sämtliche

Artilleristen

herzlich willkommen sind.

Autofahrten

nach allen Richtungen zu jederzeit

H. Arhelger jun. Olpe.
Fernruf unter Nr. 90 zu erreichen.

Goldmark-Eröffnungsbilanz (Umstellungs-Bilanz auf Grund Verordnung 28. 12. 1923.
Beratung, Gutachten, Aufstellung bezw. Entwurf der erforderlichen Bilanzen, Berichte, Protokolle, Anmeldungen usw. durch **Ferdinand Beier** von der Handelskammer Siegen öffentlich angestellter und beeidigter Bücherrevisor (von dieser auch vorgeschlagen als Schlichter bei dem von der Vereinigung der südwestfälischen Handelskammern zu errichtenden Schiedsgericht über Goldbilanzstreitfragen).

Bauplatz

in Olpe zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. ds. Bls. (††4062)

Guterhaltenen

Wagen

zu verkaufen oder gegen Rindvieh zu vertauschen. Von wem, zu erfr. in der Gesch. ds. Bls. (††4084)

Musikinstrumenten-Spezialhaus
Karl Horn, Siegen,
liefert nur Qualitätswaren. Kataloge frei. Fernruf 1173

Junge legereife
Hühner
offeriert zu M. 4,50 p. Stück. Bei 20 Stck. franko. Garantiert lebende Ankunft.
Josf Koch Wwe.
Weidenau-Sieg 112.

Weitere Geständnisse Angersteins.

WTB Haiger, 4. Dez. Nach einem umfangreichen Geständnis hat Angerstein nachts seine Frau zwischen 4 und 5 Uhr ermordet. Er erklärte, er und seine Frau seien schwer erkrankt gewesen. Er habe deshalb den Entschluß gefaßt, mit seiner Frau gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Er habe befürchtet, wegen der verübten Unterschlagungen seine Stellung und seine Wohnung zu verlieren. Nach der Tötung seiner Frau habe er, um die Tat zu verdecken, die übrigen Hausbewohner, jeden in einem anderen Zimmer, umgebracht. Er habe, als er nach begangener Tat aus der Stadt zurückgekehrt war, und gesehen habe, daß das Haus noch nicht brannte, erneut Feuer angelegt. Das Geständnis Angersteins ist hinsichtlich der Motive der Tat noch höchst unklar. Es steht jedoch fest, daß Angerstein kaltblütig und mit jeder Ueberlegung gehandelt hat.

Die Beerdigung der Opfer.

WTB Siegen, 4. Dez. Angerstein ist gestern abend unter Bewachung von Schutzpolizei nach der chirurgischen Klinik in Gießen überführt worden. Die Beerdigung der Opfer findet morgen nachmittag um 2 Uhr statt.

Der Massenmörder Angerstein nach Gießen überführt.

WTB Berlin, 4. Dez. Der Massenmörder Angerstein ist gestern nacht von Haiger nach Gießen überführt worden, weil sich die Wut der Einwohnerschaft gegen den im Haiger Krankenhaus behandelten Mörder zu richten drohte. Angerstein hat, wie die B. Z. meldet, nach außen hin jahrelang den Schein eines bescheidenen und frommen Mannes zu erwecken verstanden, der nicht nur für seine Familie, sondern auch für andere ein Herz hatte, während er im geheimen Fälschungen und Unterschlagungen beging. Sein Geständnis im Haiger Krankenhaus legte er in Gegenwart seines Bruders, der von Düsseldorf nach Haiger gekommen war, ab. Der Mörder hat jede Einzelheit der Tat genau überlegt und bei der Ausführung keine Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen.

Beginn des Haarmannprozesses.

WTB Hannover, 4. Dez. Heute morgen begann vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den Massenmörder Haarmann, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors **Böckelmann**, und gegen seinen Mitangeklagten **Grans**.

WTB Haanover, 4. Dez In der heutigen Vernehmung gab **Haarmann zunächst** Aufschlüsse über seine Familienverhältnisse, ferner über seine Schulzeit Weiter wurde festgestellt, daß Haarmann wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern aus der Unteroffizierschule ausgeschlossen wurde. Auch im Jahre 1897 wurde Haarmann in Hildesheim wegen desgleichen Vergehens gerichtlich belangt. Er wurde auf seinen Geisteszustand untersucht, wobei Geisteskrankheit aus angeborenem Schwachsinn festgestellt wurde. Der Angeklagte, der sich später wieder als Soldat gut bewährte, wurde dann wiederholt und zuletzt 1922 auf seinen Geisteszustand untersucht. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen schilderte Haarmann das schlechte Verhältnis zu seinem Vater. Im Jahre 1913 war **Haarmann wegen Unsittlichkeit** genüber einem 13jährigen Knaben ins Zuchthaus gekommen. Der Angeklagte bestreitet, Menschenfleisch verkauft zu haben. Er bleibt dabei, daß er alles Fleisch von dem noch nicht aufgefundenen Schlächter Karl bezogen habe. Jenen Mord (Friedrich Rothe) im Jahre 1918 gibt er zu und sagt, daß bei der Haussuchung damals dessen Kopf, der hinter dem Ofen eingewickelt lag, nicht gefunden wurde. Er sei dann wieder freigelassen worden, weil ihm nichts Strafbares nachgewiesen werden konnte. Für die weitere Vernehmung wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach einer kurzen Mittagspause wurde die Verhandlung in der Oeffentlichkeit fortgesetzt.

Kirchenraub.

WTB Berlin, 2. Dez. In der Berliner katholischen Liebfrauenkirche stahlen Diebe, die sich wahrscheinlich schon am Sonntag abend haben einschließen lassen. 2 Kelche u. 1 Ostensorium im Gesamtwerte von etwa 2000 Mark. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Mein
Großer Weihnachts-Verkauf

beweist weiter meine große Leistungsfähigkeit, wirklich gute Ware zu billigsten Preisen zum Verkauf zu bringen. Alle Abteilungen bringen außergewöhnliche Angebote, von denen untenstehend einige Beispiele.

Damen-Confektion.

Flausch-Mäntel		9.75	6.90	5.75
Tuch-Mäntel	meist reine Wolle	32,50	24,50	19.50
Mäntel	mit reichem Pelzbesatz	48.—	36.—	27.50
Samt-Mäntel	und Astrachan	79,—	68.—	48.— 36.—
Halbwollene Damenkleider			5.75	4.75 4.—
Reinwollene Damenkleider			8.75	7.90 6.75
Elegante Wollkleider		39.50	24.50	16.50 12.75
Seidene Kleider	wie Kunstseide, Taffet, Crepe de chine	49.50	39.—	24.— 14.75 8.75
Blusen	in allen Arten	12.50	9.75	6.75 3.75 1.95
Reinwollene Westen		22.50	17.50	14.50 8.75

Herren-Confektion.

Anzüge	48.—	34.50	29.50	22.50
Mäntel	moderne Formen 49.—	38.—	29.—	22.—
Mäntel	schwarz mit Samtkragen 64.—	58,—	38.—	29.—
Gummimäntel		35,—	32.—	24.— 19.—
Lodenmäntel		34.—	28.—	24.— 17.50
Winterjoppen		19.50	12.75	9.75 4.75
Hosen	9.75	7.50	5.75	4.90 3.75
Knaben-Mäntel			14.50	9.75 5.75
Knaben-Anzüge		12.50	8.75	5.75
Knaben-Hosen		2.25	1.75	1.25

Geschenk-Artikel.

Oberhemden		7.50	6,90	5.75
Einsatzhemden		2.75	2.40	1.95
Krawatten	2.40	1,95	1.25	0.75
Taschentücher	0.35	0.20	0.15	0.12
Kragenschoner		2.50	1.75	0.95
Shawls		3.75	2.95	2.25
Hosenträger	1.75	1.25		0.75
Damenhemden		2,45	1.95	1.40
Damenbeinkleider		2.45	2.25	1.60
Bettvorlagen		4.75	3,25	1.95
Stores		4.75	3.25	2.75

Teppiche in allen Preislagen

Tischdecken	8.75	6.75	4.95	3.75
Choiselongue-Decken		32.50	24.50	19.50

J. Lenneberg, modernes Kaufhaus, Olpe

Bekanntmachung.

Gemäß den Bestimmungen der 3. Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 sind Sparemlagen, soweit sie vor Inkrafttreten dieser Verordnung bestanden und jetzt noch bestehen,

bis zum 31. Dezember 1924

zur Aufwertung

anzumelden.

Wir ersuchen daher unsere Sparer, diese Anmeldung bis zum 31. Dezember 1924 bei uns vorzunehmen. Die Anmeldung kann erfolgen durch Vorlage des Sparbuches auf der Kasse oder durch schriftliche Mitteilung unter Angabe der Sparbuchnummer durch Brief oder Postkarte.

Die Kassen sind geöffnet:

Werktags von 8½ — 1 Uhr vormittags,
von 2½ — 5 Uhr nachmittags.

Samstag nachmittags sind die Kassen geschlossen.

Städtische Sparkasse Olpe
Amtssparkasse Kirchhundem
Amtssparkasse Drolshagen
Amtssparkasse Bilstein

Im Konkursverfahren über das Vermögen des **Schuhwarenhändlers Gottfried Jenne in Olpe** soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind M. 398.29 bevorrechtigte Forderungen und M. 18 858,96 nicht bevorrechtigte Forderungen. Mit Zustimmung des Gläubigerausschusses sollen die bevorrechtigten Forderungen ganz bezahlt werden, während die nicht bevorrechtigten Forderungen zunächst 30 % erhalten. Hierzu sind rund 6100.— M. verfügbar. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen kann beim Amtsgericht in Olpe Zimmer Nr. 11 eingesehen werden.

Olpe, den 4. Dezember 1924. †5000

Der Konkursverwalter.
Dr. Feleger.

TRIKOTAGEN UND SÄMTLICHE MANUFAKTURWAREN

verkaufe ich in erster Qualität zu billigen Preisen.

Besonders günstig i t mein Angebot in:

Herren-Normal-Hemden mit und ohne Einsatz
Herren-Hautjacken
Herren-Normal-Unterhosen
Herren-Trikot-Unterhosen
Biber-Hemden für Herren u. Damen
Damen-Reform-Unterhosen
Damen-Schlupfhosen
Damen-Trikothemden (weiß)
Damen-Hautjacken
Kinder-Unterzeuge (Leib u. Seele)
Gestrickte Damenwesten (reina Wolle)
Blaue Arbeiter-Joppen u. Hosen

JOSEPH STAHL : - : OLPE Martinstraße 14.

Zentrumspartei Drolshagen.

Freitag, den 5. Dez. 1924, 8½ Uhr abends im Gasthof zur Brücke

öffentliche Wähler-Versammlung

Referent: Kreisparteisekr Rektor Lingemann Altenhundem.

Wähler aller Parteien sind eingeladen.

Der Vorstand.

Samstag
Gefriersleisch
Kölnerstr. 35.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Damen- und Kindergarderoben
in und außer dem Hause
Elfriede Lange, Olpe,
Marienstraße 25.

Für die Buchführungsabteilung unserer Organisation suchen wir bilanzsichern Leiter bzw.
Bücherrevisor
Gewerbeverband des Kreises Olpe, in Olpe, Bahnhofstr. 3.

Freude bei Jung und Alt bereitet die äußerst preiswerte
Schreibmaschine Orga-Privat
Schenke sie zu Weihnachten.
Orga-Vertretung:
H. A. Schaper,
Ründeroth. Fernruf 131.

Am Dienstag, dem 2. Dez. ist im Jagdbezirk Bleche eine schwarze
Dachsbracke
mit weißer Brust und braunen Pfoten abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Fritz Denker,
Drolshagen.

Für die Schlachtzeit empfehle
Kranzdärmen, Papierdärmen,
sowie sämtliche
Gewürze
Joseph Stahl,
Olpe.



Alpina
DAS KENNWORT GUTER UHREN

Eine gute Uhr, aber nur eine solche, ist ein köstlicher Besitz, eine stets willkommene Weihnachtsgabe

Alpina-Uhren-Verkaufsstelle

Anno Schulte,
Olpe am Markt Fernspr. 240

Strebsame Leute
finden lohnende Beschäftigung. Zuschriften an „Merkur", Leipzig-Anger, Krönerstr. 16.

Gebrauche

Ata – und im Haus steht's stets bei Dir wie Sonntag aus. – Mit

Ata

kannst Du alle Sachen blitzblank u. appetitlich machen.

Prachtvolles
Harmonium
Fabrikat Maier-Fulda zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsst. d. Bls. (†)5011

Städtisches Schauspielhaus Hagen i. W.

Freitag, 5. Dez., 7½—10½ Uhr, außer Vormiete, Preis 3, „Hoffmanns Erzählungen", phantastische Oper in 5 Bildern von Jules Barbier, Musik von Jacques Offenbach.

Samstag, 6. Dez., 7½—10½ Uhr, außer Vormiete, Preis 3, „Aida", große Oper von Verdi.

Sonntag, 7. Dez. 3½—6½ Uhr außer Vormiete, „Der gestiefelte Kater", wie oben.
7½—10½ Uhr „Das Dreimäderlhaus", Operette in 3 Aufzügen von Dr. A. Willner und Heinz Reichert.